Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1909

234 (8.10.1909)

Visual Library

Nr. 234. Karlsruhe, Freitag, den 8. Oktober 1909. 29. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12—½1 Uhr. Redaktionsschluß: ½10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. ½9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends ½7 Uhr.

Druck und Verlag Buchdruckerei Geck u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh.-Beil.: A. Weißmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: H. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfaßt einschließlich der Unterhaltungsbeilage 10 Seiten.

Der „offene Brief" Haußmanns an Bebel und Bebels Antwort.

In der neuesten Nummer der Münchener Halbmonatsschrift „März" hat der bekannte Führer der Süddeutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Konrad Haußmann, einen „Offenen Brief" an den Genossen Bebel gerichtet, in dem er diesen bittet, seinen großen Einfluß in der sozialdemokratischen Partei im Sinne einer „positiven" Politik geltend zu machen und so das Gewicht der Dreimillionenpartei, die bis jetzt durch ihre Taktik des Klassenkampfes eher ein Hemmnis der politischen Entwicklung Deutschlands, ein „Radschuh", als ein vorwärtstreibender Faktor gewesen sei, entscheidend für den politischen, kulturellen und sozialen Fortschritt Deutschlands voll in die Wagschale zu werfen. Auf diesen „Offenen Brief", der, so gut und ehrlich er auch gemeint sein mag, von gröbsten Irrtümern über fundamentale Fragen der ökonomischen und politischen Entwicklung förmlich strotzt, hat Genosse Bebel in einem Privatbriefe geantwortet, der folgendermaßen lautet:

Geehrter Herr Kollege!

Das Vertrauen, das Sie in mich setzen, ist sehr schmeichelhaft für mich, aber ich kann ihm nicht gerecht werden.

Aus Ihrem offenen Brief ersehe ich wieder erneut, daß **die Differenzen in der Auffassung** von der Natur des Staats und der Gesellschaft und der Stellung, die unsere beiderseitigen Parteien in den politischen und sozialen Kämpfen einnehmen, unüberbrückbare sind.

Ich kann nicht anerkennen, daß auch nur einer der Anwürfe, die Sie in Ihrem offenen Briefe gegen mich beziehentlich der sozialdemokratischen Partei richten, Berechtigung hat, aber um diese Anwürfe zu widerlegen, bedürfte es langer historischer und parteipolitischer Auseinandersetzungen, die schließlich eine Broschüre füllten und uns, dafür sind die **beiderseitigen Auffassungen zu grundverschieden**, doch nicht näher brächten. Gegenüber Ihren vielen Rekriminationen möchte ich eine kleine Reminiszenz auffrischen, die zeigt, daß der Wandlungsprozeß, den die deutsche Demokratie und der Liberalismus seit fast fünf Jahrzehnten vollzogen hat, uns **immer mehr auseinanderbrachte.**

Als ich im Februar 1867 in den Konstituierenden Norddeutschen Reichstag eintrat, waren auch Mitglieder desselben die Demokraten Dr. Schaffrath und Professor Wigard, beides alte 48er. Als ich sie frug, wie sie die Situation beurteilten — ich war erst in der engern Wahl gewählt und trat daher einige Wochen später als sie in den Reichstag — antworteten beide einmütig: **mit den preußischen Fortschrittlern ist wenig anzufangen, die verstehen uns nicht, denn sie sind vor allem Preußen.** Dieselbe Antwort gaben mir ein Jahr später die Freunde Ihres Vaters, die damals ins erste Zollparlament eintraten, die Tafel, Ammermüller, Deffner, Kolb usw. Ja selbst Männer wie ein Schäffle und Oesterlen, die bekanntlich mehr rechts standen, waren erstaunt über den **mangelnden demokratischen und konstitutionellen Geist**, den sie bei der Fortschrittspartei fanden. Seitdem sind mehr als vier Jahrzehnte verflossen, die Epigonen der Waldeck, Ziegler, Haverbeck usw. sind **immer mehr nach rechts marschiert**, aber auch die Epigonen der Tafel, Ammermüller, Haußmann sen. usw. haben sich den Liberalen angeschlossen und den Gipfelpunkt ihrer politischen Betätigung im Block, d. h. in der Verbindung mit den schärfsten Gegnern jeder freien bürgerlichen und konstitutionellen Entwicklung, den preußischen Junkern, gefunden.

Eine Untersuchung der Gründe für diesen tiefen Sturz, der einzig im politischen Leben aller Nationen ist, würde zu weit führen. Ich konstatiere die Tatsache. Ist es da nicht natürlich, daß wir, die wir, was immer Sie uns vorwerfen mögen, unentwegt die Forderungen der Demokratie verteidigten, und zu verwirklichen bestrebt sind, **keinen gemeinsamen Weg mehr fanden?**

Die Wahlparole Eugen Richters aus dem Jahre 1877: **Lieber Luzius als Kapell!**, d. h. lieber ein Konservativer als ein Sozialdemokrat, ist seitdem immer mehr die Parole des liberalen Bürgertums geworden. **Heute mehr als je!** Sie werden antworten: Das habt Ihr mit Euren sozialdemokratischen Forderungen verschuldet. Wir verschulden genau so viel an der bürgerlichen Gesellschaft, als wie das Bürgertum in seinem Klassenkampf gegen die feudale Gesellschaft verschuldete, als es dem Worte des Abbé Sieyés zujubelte: „Was ist der dritte Stand? Nichts! Was sollte er sein? Alles!" Mit der **bürgerlichen Ordnung hat aber der menschliche Fortschritt nicht der Weisheit letzten Schluß** erreicht. Hinter dem Bürgertum erschien eine neue, von ihm selbst geschaffene, aber von ihm niedergehaltene Klasse, die immer gewaltiger wächst und ihre Forderungen an die Gesellschaft stellt, die moderne Arbeiterklasse, deren politischer Repräsentant die Sozialdemokratie ist.

Die Arbeiterklasse kann auf ihre Klassenforderungen ebensowenig verzichten, wie das Bürgertum der feudalen Gesellschaft gegenüber verzichtet hat. Aber ein Unterschied besteht. Indem die moderne Arbeiterklasse die **Ausbeutung und Unterdrückung** des Menschen durch den Menschen beseitigen will, um eine **Gesellschaft von Freien und Gleichen** zu schaffen, **fällt auch jede Klassenherrschaft**, die nunmehr **keine Existenzberechtigung mehr hat.**

Das ist der Stand der Dinge zwischen Ihnen drüben und uns hüben. Aber was wir erstreben, ist **nicht von heute auf morgen durchzusetzen.** Wir marschieren in **Etappen.** Jeder Fortschritt auf irgend einem Gebiete führt uns näher ans Ziel. Damit müssen wir den Fortschritt auf allen Gebieten erstreben wollen. **Deshalb werden wir auch jede ehrlich-liberale Forderung, die die Vertreter des Bürgertums an den Staat stellen, kräftig unterstützen.** Das haben wir bisher getan, und werden wir ferner tun, und es wird mir und sicher auch allen meinen Parteigenossen nur angenehm sein, wenn wir recht oft in die Lage kommen, die Forderungen der bürgerlichen Parteien unterstützen zu können. Auf unsere weitergehenden Forderungen verzichten wir damit nicht, wir hörten sonst auf, zu sein, was wir sind.

Wir bleiben also im übrigen Gegner, was nicht ausschließt, daß ich auch heute noch an Ihrer Seite an den Ufern des Bodensees wandelte, wie wir das vor Jahren in Gesellschaft Ihres leider so früh verstorbenen Bruders taten.

In der bürgerlichen Presse ist bereits darauf hingewiesen worden, daß anscheinend aller Anlaß bestehe, den Wortlaut des Briefes unseres Genossen Bebel an den Abgeordneten Haußmann zu verheimlichen. Wie man sieht, liegt dazu nicht der geringste Grund vor. Die Antwort, die Bebel dem demokratischen Führer erteilt, enthält kein Wort, das nicht von jedem Sozialdemokraten, mag er sich nun der „radikalen" oder der „revisionistischen" Richtung zuzählen, unterschrieben werden könnte.

Neueste Nachrichten.

Die eingezogenen Reservisten dürfen wählen.

Karlsruhe, 8. Okt. In der Tagespresse waren Besorgnisse geäußert worden, daß die gegenwärtig zu militärischen Uebungen eingezogenen Personen dadurch am 21. Oktober an der Betätigung des Landtagswahlrechts gehindert werden könnten. Die amtliche „Karlsruher Zeitung" macht nun darauf aufmerksam, daß die vierzehntägige Reservistenübung bereits am 20. Oktober, also einen Tag vor der Wahl, endet. Soweit Mannschaften zu sonstigen kleineren Uebungen eingezogen seien, sei wegen Entlassung der Wahlberechtigten das Erforderliche bereits in die Wege geleitet und zu den noch bevorstehenden Uebungen werden nur Mannschaften eingezogen, die nicht wahlberechtigt sind. Hieraus geht hervor, daß die Militärbehörde anfangs bei Festsetzung der Uebungen die Landtagswahlen tatsächlich ganz übersehen hatte.

Eine faule Ausrede.

Kiel, 7. Okt. Das Herold-Bureau berichtet: Von Blättern aller Parteirichtungen ist die Reichsregierung in sehr entschiedener Form ersucht worden, zu den neuen Enthüllungen und Darstellungen über die November-Ereignisse Stellung zu nehmen. Zur allgemeinen Ueberraschung hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bisher kein Wort zur Richtigstellung gebracht. Wie die „Kieler Neuesten Nachrichten" aus bester Quelle erfahren, schweben im Reichskanzleramt zurzeit noch Erwägungen, ob eine erneute offizielle Erklärung überhaupt erfolgen soll und ob eine solche Erklärung bei dem beschränkten Umfange des dem Reichskanzler zur Verfügung stehenden Materials die gewünschte Wirkung haben würde. Dem Vernehmen nach ist das Aktenmaterial in verschiedenen Reichsämtern verteilt und naturgemäß fehlen über einige Vorgänge von grundsätzlicher Wichtigkeit, so besonders über die zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bülow vor der Englandreise des Monarchen gepflogene Unterredung aktenmäßige Aufzeichnungen vollkommen.

Regierungstruppen.

Berlin, 8. Okt. Die preußische Regierung hat die Verwaltungsbehörden vertraulich darauf hingewiesen, daß sie bei den bevorstehenden Wahlen der Arbeitervertreter bei den unteren Verwaltungsbehörden zur Ausführung der Versicherungsgesetze die Unterstützung der christlichen Gewerkschaften wünsche.

Ein politischer Mord.

Odessa, 7. Okt. Eine zu gestern Abend einberufene Wähler-Versammlung wurde gleich nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Balz von der Polizei geschlossen. Als dann Balz mit zwei Zeitungs-Korrespondenten auf die Straße trat, wurde er von Leuten der Schwarzen Hundert überfallen und ermordet.

Russische Korruption.

Petersburg, 7. Okt. Der Chef der Regierungsgestüte im Gouvernement Charkow, General Baron Baggo Huv Wudd, ein persönlicher Bekannter und Günstling des Großfürsten Dimitri Konstantinowitsch, wurde wegen bedeutenden Unterschlagungen verhaftet. Eine Revision ergab einen jährlichen Fehlbetrag von 300 000 Rubel, der in die Taschen Baggos gewandert war.

Privat-Telegramme.

Die Witwen von der Radbodkatastrophe zu 10 Wochen Gefängnis verurteil.

Essen, 8. Okt. **Wegen fahrlässiger Leistung des Offenbarungseides hatte sich gestern die Witwe eines bei der Radbod-Katastrophe verunglückten Bergmannes zu verantworten. Sie hat bei der Leistung des Offenbarungseides vergessen anzugeben, daß sie u. a. noch besitze einen Tisch, einen Ofen und eine Waschmaschine. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Frau 9 Monate Gefängnis, das Gericht verurteilte sie zu 10 Wochen, mit der Begründung, die Waschmaschine hätte sie nicht vergessen dürfen. Die Verurteilte ist jene Witwe, welche von der Direktion der Radbod-Grube aus den Arbeiterhäusern entfernt wurde.**

Zum Bergarbeiterstreik im Mansfelder Bezirk.

Halle a. S., 8. Okt. Die streikenden Bergarbeiter haben die Vermittlung des Oberbergamts angerufen. Die Direktion der Mansfelder kupferschieferbauenden Gewerkschaft hat erklärt, daß die Streikenden sämtlich entlassen seien.

Familientragödie.

Nürnberg, 6. Okt. Im Donau-Rhein-Kanal bei Fürth wurde heute früh die Leiche einer jungen Frau aufgefunden, an die zwei Kindesleichen angebunden waren. Es handelt sich um die 26jährige Frau eines Mechanikers aus Nürnberg und ihres einzigen dreijährigen Kindes sowie den Sohn ihres Bruders, eines Glasschleifers. Diese Tat bildet den Abschluß eines Familienzwistes. Vor einiger Zeit hatte nämlich der Ehemann der Ertrunkenen seine Frau mit einem Manne in ihrer Wohnung angetroffen und glaubte sich betrogen, weshalb er sich von seiner Frau scheiden lassen wollte, obwohl diese jegliche Untreue bestritt. Aus Gram über die Absicht ihres Mannes sprang die Frau in den Kanal und nahm die beiden Kinder mit sich in den Tod.

Als gestern Abend der Mechaniker Kittlinger im Leichenhause an die Bahre seiner Angehörigen geführt wurde, schoß er sich in seiner Verzweiflung eine Kugel in den Kopf und war auf der Stelle tot.

Der Sieger im Bennet-Preis der Lüfte.

Zürich, 7. Okt. Der Bennett-Preis der Lüfte ist von dem Ballon „Amerika II" (Führer N. E. Mix) gewonnen worden. Der amerikanische Ballon überflog am Montag Abend Schlesien und landete, nachdem er etwa **1045 Kilometer zurückgelegt** hatte, am Dienstag Morgen 3 Uhr in Gutowa bei Ostrolenko, nordöstlich von Warschau.

Mix hat augenscheinlich mit seinem Begleiter, dem Franzosen Roussel, einem bekannten Aeronauten und früheren Mitfahrer Leblancs in den Bennett-Fahrten, den Ballon sehr ruhig geführt und die von allen anderen geübten Durchbruchsversuche durch verschiedene Regenregionen vermieden. Nur so war es ihm möglich, Ballast für die zweite Nacht zu haben und sich **35 Stunden** zu halten. Die zurückgelegte Strecke ist mit 1045 Kilometer um 210 Kilometer besser als die des französischen Ballons „Ile de France". Die genaue Feststellung erfolgt erst später, nachdem die Bordbücher eingegangen sind und die deutschen und österreichischen Militärvermessungsbureaus die Koordinaten für die Landung Meßners und Leblancs festgestellt haben. Amerika hat nun den Preis, den es jetzt schon zweimal gewonnen, nochmals im nächsten Jahre zu verteidigen.

Die Leibrente des Millionärs.

Wien, 7. Okt. Der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Millionär Albert Pulitzer hatte bei der Westminster-Bank in London und bei einer Wiener Bank anderthalb Millionen deponiert. Seine jährliche Leibrente betrug 250 000 Francs. Alles, was nach Auszahlung des Legates an seinen als Publizisten in Amerika lebenden Sohn und einiger anderer Legate übrig bleibt, erhält die Rettungsgesellschaft in Wien.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Politische Uebersicht.

Ein neuer Reichsverband gegen die Sozialdemokratie

ist jetzt ins Leben gerufen worden. Unter der vielsagenden Firma: „Ausschuß zur Förderung der Bestrebungen vaterländischer Arbeitervereine" sind eine Anzahl Personen zusammengetreten, die die nationalen Arbeiter auffordern, in allen Orten Vereine zu bilden als Gegengewicht gegen die bestehenden sozialdemokratischen Organisationen. Nach den Mitteilungen, die von der bürgerlichen Presse gebracht werden, will der Ausschuß die Bildung und den Ausbau solcher Arbeitervereine unterstützen, die auf vaterländischem Boden stehen, die „sozialdemokratische Irrlehre vom Klassenhaß und Klassenkampf" grundsätzlich verwerfen und ohne Schmälerung ihrer gesetzlichen Rechte die wirtschaftliche Hebung der Arbeiterschaft auf dem Wege „friedlicher" Verständigung mit den Unternehmern suchen. Es soll der Versuch gemacht werden, die Werbekraft der nationalen Arbeitervereine vor allem dadurch zu stärken, daß den Mitgliedern und ihren Familien größere wirtschaftliche Vorteile geboten werden sollen als dies bei den sozialdemokratischen Organisationen der Fall ist. Die Herren sind der Ansicht, daß die jetzige Zeit, in der sich die wirtschaftliche Krise bei den Arbeitern immer noch sehr bemerkbar macht, am besten geeignet sei, die Arbeiter der Sozialdemokratie zu entreißen. Um aber das gesteckte Ziel verwirklichen zu können, wird natürlich viel Geld gebraucht, und deshalb wendet sich der Ausschuß gleichzeitig an die Unternehmer um wirksame Unterstützung.

Der Ausschuß wird gebildet von dem Generalmajor z. D. v. Loebell als Vorsitzenden, Graf zu Dohna-Schlobitten, Landrat a. D. v. Bibow, Direktor Galow, Oberbergrat a. D. Kratz, Freiherr v. Reibnitz und Justizrat Franz Wagner.

Die Notlage der Arbeiterklasse soll also dazu herhalten, um der Sozialdemokratie die Zahl ihrer Anhänger zu verringern. Ob die Herren dabei auf ihre Kosten kommen werden, möchten wir noch sehr bezweifeln; wir glauben vielmehr, daß sie die Rechnung ohne die Arbeiter gemacht haben.

Zur mecklenburgischen Verfassungsfrage.

Die Erledigung der beabsichtigten Reform der mecklenburgischen Verfassung scheint sich doch schwieriger zu gestalten, als vor einigen Wochen angenommen wurde. Nach den neuen Meldungen soll die Ritterschaft die Annahme der Verfassung von einer Reihe weitgehender Forderungen abhängig gemacht haben, über deren Bewilligung die Regierung zurzeit noch unschlüssig ist.

Ein beliebtes Blatt.

Durch das „Simplicissimusverbot" auf den bayerischen Bahnhöfen ist das Thema der Zensur im Zeichen des Verkehrs wieder aktuell geworden. Die Rechtseinheit im Reich ist hergestellt, und Berlin bewährt sich wieder einmal als glorreiches Vorbild Münchens. Auf preußischen Bahnhöfen ist ja der Simpel seit Jahren nicht mehr zu haben ebensowenig wie ein Blatt sozialdemokratischer Tendenz. Wer also bei einem kgl. preußisch konzessionierten Bahnhofbuchhändler eine Zeitung kauft, kann nicht fehlgehen: er wird immer ein „gutes" Blatt in die Hand bekommen, für dessen einwandfreien Inhalt der Herr Eisenbahnminister die volle Verantwortung übernimmt.

Da ist es denn nicht ohne Interesse festzustellen, daß die neuerdings so berühmt gewordene „Wahrheit" des edlen Wilhelm Bruhn auf den Berliner Bahnhöfen bis zum heutigen Tage ganz anstandslos verkauft werden darf. Die „Wahrheit" ist ja auch ein streng monarchisches, konservatives und nationales Blatt, und ihr Herausgeber ist bei den Wahlen sozusagen Regierungskandidat gewesen. Der Eisenbahnminister, der es für die wichtigste Aufgabe seines Amtes hält, das Publikum vor Entgleisungen auf der Bahn des richtigen Lebenswandels zu behüten, und der darum den „Vorwärts" und den „Simplicissimus" von der Schwelle weist, läßt darum auch die „Wahrheit" als bahnamtlich empfohlene Lektüre durch die Bahnhofsbuchhändler weiterführen — auch jetzt noch nach den schönen Enthüllungen, die der Dahselprozeß gebracht hat. Was liegt an ein bißchen schmutziger Wäsche, wenn nur das Herz echtpreußisch schlägt!

Moderne Polizeifolter.

Einen krassen Fall von Polizeiterrorismus teilte im **Nürnberger** Gemeindekollegium Genosse Simon mit. Einer Lehrersfrau waren zwei Brillantringe von der Toilette abhanden gekommen; die Frau beschuldigte ohne weiteres ihr Dienstmädchen des Diebstahls. Das Mädchen wurde der Polizei übergeben, zur Wache gebracht und dort verhört. Sie legte dort ein Geständnis ab. Da man die Ringe nicht bei ihr fand, erklärte sie, sie habe die Ringe ins Feuer geworfen. Es wurde darauf die staatsanwaltschaftliche Untersuchung eingeleitet. Nach wenigen Tagen wurden aber die Ringe wiedergefunden; die Dame hatte sie verlegt.

Das Mädchen war schluldlos. Als man nach der Ursache des auffallenden Geständnisses forschte, erfuhr man, daß sie auf der Wache einer förmlichen seelischen Folter unterworfen war. Vier Schutzleute hatten das **16jährige Kind** zugleich bearbeitet, ihr den „Brummstall" gezeigt und gedroht, wenn sie nicht gestehe, komme sie die Nacht über hinein und am nächsten Tage mit dem grünen Wagen ins Gefängnis. Aus Angst, die Nacht im Arrest zubringen zu müssen und nur um nach Hause zu den Eltern zu kommen, sagte sie auf alle Fragen der Schutzleute ja. In einem von den Sozialdemokraten gestellten und einstimmig angenommenen Antrag wird der Magistrat aufgefordert, Aufklärung über den Fall zu geben. Auch der Staatsanwalt wird sich der Sache annehmen und gegen die Schutzleute wegen Erpressung vorgehen müssen.

„Christliche" Rauferei um Seelen.

Von einem seltsam anmutenden geistlichen Konkurrenzkampf wissen Göttinger Blätter zu berichten. Vor kurzem starb in einem Kloster zu Landshut der Sprachlehrer an der Deutschen Kolonialschule zu Witzenhausen, ein gewisser Herr Metzger. Dieser war früher katholischer Geistlicher und lernte auf seinen Auslandfahrten in Brasilien eine Dame kennen, die der altbrasilianischen Aristokratie entstammte. Er heiratete sie, und die Ehe wurde mit mehreren Kindern gesegnet. Metzger war zuvor zum evangelischen Glauben übergetreten, und Frau und Kinder folgten ihm nun nach. Von katholischer Seite wurde verschiedentlich der Versuch gemacht, ihn mit seiner Familie in den Schoß der „alleinseligmachenden Kirche" zurückzuführen. Während seiner schweren Krankheit wurde er nicht nur von dem evangelischen, sondern auch vom katholischen Geistlichen besucht. Schließlich trug die katholische Kirche den Sieg davon. Eines Tages war Metzger plötzlich verschwunden und befand sich in jenem Kloster in Landshut, wo er auf dem Sterbebett in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche zurückkehrte. In einem Briefe an seine Frau hat er auch sie gebeten, mit den Kindern wieder katholisch zu werden, da ihr und der Familie dann geholfen werde und er sterben könne mit dem Bewußtsein, für die Seinigen sei gesorgt. Die Evangelischen haben sich indes gleichfalls der Witwe sehr angenommen, und ein Verein hat ihr eine jährliche größere Beihülfe in Aussicht gestellt. Gleichzeitig ist ihr aber von den Katholiken eine Summe verheißen worden. Wie die Sache enden wird, ist noch ungewiß.

Badische Politik.

Die Zentrumstaktik.

Eine klerikale Vertrauensmännerversammlung, die am Sonntag in Osterburken für den Wahlkreis Adelsheim-Boxberg tagte, beschloß mit allen gegen die Stimmen zweier Anwesenden, die sich des Votums enthielten, zur bevorstehenden Landtagswahl keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern im ersten Wahlgang den konservativen Kandidaten, Herrn Gemeinderat Hermann in Adelsheim, zu unterstützen. — Es handelt sich hier um den Kreis 71, in dem vor vier Jahren der liberale Kandidat, Ratschreiber Leiser-Sindolsheim, mit 3099 gegen 2611 Zentrumsstimmen, 303 konservative und 73 sozialistische Stimmen im ersten Wahlgang gewählt wurde. Die Tatsache, daß hier das Zentrum, obwohl mehr wie dreizehnmal so stark als die Konservativen, auf eine eigene Kandidatur zugunsten der letzteren verzichten, zeigt aufs neue, wie weit die Wackerschen in ihrem heißen Bemühen, die Liberalen zu schwächen, die politische „Selbstverleugnung" treiben.

Zentrumsberichterstattung.

Nach der „Freib. Tagespost" hat in Oberhausen eine Zentrumsversammlung stattgefunden unter dem Vorsitz eines Herrn Mift oder Mist (es ist etwas undeutlich). Herr Dekan Gänshirt eröffnete die Versammlung und der Zentrumsjunker Freiherr v. Gleichenstein sprach über „Die Aufgaben des nächsten Landtages und die Stellung des Zentrums zu derselben". Die Gänse schnatterten Beifall. Dann heißt es:

> Hierauf sprach Herr Betriebssekretär Metzmaier über Finanzreform und neue Steuern. Seine eingehenden Darlegungen zeigten die Notwendigkeit der Reform, das nunmehrige Verhältnis der Bundesstaaten zum Reich in Sachen der Finanzen und die Zweckmäßigkeit der neuen Steuern, und wie sich gerade das Zentrum durch Mitarbeit um das Reich verdient gemacht, anderseits auch eine gerechte Verteilung der neuen Lasten herbeigeführt hat. Seine Ausführungen zerstreuten manche durch Verhetzung entstandene irrige Meinung in Sachen der neuen Steuern. Wir wollen hoffen, daß der zustimmende Beifall ein gutes Vorzeichen für den Ausfall der Wahl ist. — Abends fand im „Schiff" hier auch eine von einem Herrn Riedmiller-Freiburg einberufene sozialdemokratische Versammlung statt, worin Herr Stadtverordneter Koch von Freiburg vor zahlreichem neugierigem Publikum sprach. Seinem verworrenen, unklaren Durcheinander entgegnete man in entsprechender Weise.

Den Gänsen hat also der Zentrumsfuchs folgendes weisgemacht: 1. Die Zweckmäßigkeit der neuen Steuern, 2. das Zentrum hat sich durch Mitarbeit „verdient" gemacht, 3. eine „gerechte" Verteilung der neuen Lasten herbeigeführt, 4. der Sozialdemokrat hat „verworrenes, unklares Durcheinander" verzapft. Die Gänse glaubens und der Zweck ist erreicht.

Endlich

fangen auch die Nationalliberalen an, sich für den Wahlkampf zu rüsten. Im Bezirk Singen-Engen werden die „Singener Nachrichten" in einer Auflage von 7000 Exemplaren in 46 Orten verbreitet.

Rastatt.

Der Verlauf unserer öffentlichen Wählerversammlung ist den beiden hiesigen Tageszeitungen arg auf die Nerven gefallen. Das Rastatter Waldmichelchen fürchtet jedenfalls, daß trotz der Herbeischleppung von Zentrumsschäflein mittels Leiter- und andern Wagen durch ihre Hirten es unmöglich sein wird, eine gleiche imposante Versammlung zu erzielen. Es muß deshalb alles mögliche herhalten, um unsere Versammlung herabzureißen. Nur die Neugierde soll die Massen auf die Beine gebracht haben und keineswegs das sozialdemokratische Programm. Auch das „Tageblatt" soll mit einer „warmen Werbenotiz" für seine „Freunde" mitschuldig sein an dem kolossalen Besuch der Versammlung. Es erhält dafür seine Lektion. Jedenfalls wird sich aber der „Kohlernaz" täuschen, das schmähliche Verhalten seiner einzig wahren Volksvertreter bei der Finanzreform hat den Umschlag bei den Wählern erzeugt. In seinem Versammlungsbericht verschweigt er dann gewandt die von unserm Genossen dem Zentrum vorgehaltenen Sünden; dafür hebt es die den Nationalliberalen gemachten Vorwürfe mit aller Gründlichkeit hervor. Ueber die vom Gen. Kolb besonders ans Zentrum ergangene Aufforderung, sich

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

234 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Es war spät am Abend desselben Tages. In der Pensionsanstalt des Fräulein Bär waren die Fenster schon seit zwei Stunden dunkel, bis auf eins, das nach dem Garten hinter dem Hause sah. Das Licht kam aus einer Lampe, welche ganz in der Nähe auf einem Bureau stand, und an diesem Bureau saß Helene von Grenwitz und schrieb:

Du Kluge, Stille, mit Deinen klugen, stillen blauen Augen! Ach, wer wie Du, so stets sich selber gleich, durch das Leben gehen könnte! Wer doch, wie Du, in sich selbst den Frieden hätte, in dem sich, wie in einem tiefen stillen See, alles in klaren Farben und scharfen Umrissen spiegelt! Was Dir heute gut erscheint, erscheint Dir auch morgen so; was Du heute für recht hältst, erklärst Du auch morgen nicht für unrecht. Das Maß, mit dem Du die Menschen missest, ist das unwandelbar gleiche, strenge; wer es nicht erreicht, den erkennst Du nicht für Deines gleichen und behandelst ihn danach heute wie morgen und alle Tage mit der milden Freundlichkeit, die im Grunde eine kühle Gleichgiltigkeit ist, und um die ich Dich so oft beneidet habe. — Wie ist das alles bei mir so anders, so ganz anders! Mein Herz ist ein wildbewegtes Meer und die Bilder des Lebens verzittern darin, schwankend und wechselnd und mich ängstigend wie ebensoviele Gespenster. Zwar auf der Oberfläche! — nun ja! da ists scheinbar ruhig genug — wenigstens sagen es die Leute und ich fühle es selbst; aber in der Tiefe? da kocht es und wühlt es — da keimen Wünsche, die ich mir kaum selbst zu gestehen wage; da sprießen Gedanken, vor denen ich selbst erschrecke; da blüht die Sehnsucht nach einem unsäglich hohen, unsäglich köstlichen Glück, die Sehnsucht, die ich Dir oft — und ach! niemals so, wie ich sie wirklich fühle — geklagt habe und die Du lächelnd in das Reich der Träume verwiesest. Solltest Du recht haben? Sollte die Stimme, die oft in stiller Nacht — wie jetzt — aus meiner Seele ruft, klagend, verzweifelnd — nie ein Echo finden? Mir glüht die Stirn — meine Augen brennen — mein Herz pocht in ungeduldigen Schlägen. Was willst Du, ungestümes, wildes Herz? Liebe? ja! Macht und Ehre und Glanz und Herrlichkeit? ja — Wie aber, wenn Du beides nicht auf einmal haben kannst; wenn Du das eine oder das andere opfern müßtest? wie dann? was willst Du opfern? die Liebe — nein! die Herrlichkeit? nein, o nein! — Nun denn, so poche rastlos unbefriedigt weiter und quäle mich ohn' Erbarmen, bis diese Hand und dieses Haupt es müde werden, deine fiebernden Schläge zu zählen.

Ich sehe Deine weichen blauen Augen erwartungsvoll auf mich gerichtet; ich sehe auf Deinen Lippen die Frage zittern: was hast du, dearest? O, Liebste, Teuerste, Du sollst es mir sagen. Seit einiger Zeit verstehe ich mich selbst nicht mehr.

Ich schrieb Dir, daß ich Herrn St. zufällig vom Fenster aus wiedergesehen habe, und daß ich sehr wünschte, ihn einmal allein zu sprechen. Dieser Wunsch sollte noch an demselben Tage in Erfüllung gehen. Ich traf ihn bei Fräulein R. und er begleitete mich, da die Dienerin nicht kam, nach Hause. Wir hatten unterwegs ein Gespräch, das mich sehr erregte, da es von Bruno handelte, und ich hatte endlich Gelegenheit, Herrn St. den Dank abzustatten, den ich ihm von meiner Verlobungsaffäre her schuldete. Ich war tief bewegt, als er vor der Tür Abschied von mir nahm. Der Zauber, den dieser Mann stets auf mich ausgeübt hat und den ich nur von mir abzuschütteln vermag, wenn ich von ihm nichts sehe und höre, war in seiner Nähe wieder mächtig geworden. — Ich fühlte das und gerade deshalb — Du kennst mich — vermied ich es nicht, ihn wieder zu sehen, obgleich ich es leicht gekonnt hätte. Zwei Abende darauf traf ich ihn abermals, ebenfalls bei Fräulein R. Diesmal war, als wir nach Hause gingen, die Dienerin zugegen, aber da wir französisch sprachen, — das Herr St. entzückend schön spricht; er sagte mir, er sei durch Abstammung ein halber Franzose — war unsere Unterhaltung doch ungeniert. Was die zwei Tage gut gemacht hatten, verdarben diese zwei Stunden Zusammensein wieder und ich erkannte zu meiner größten Beschämung — und mit Röte der Scham auf den Wangen schreibe ich es nieder, — daß das Gefühl, welches mich in seiner Nähe überkommt, stärker ist, als mein Stolz. Nicht, als ob er mir durch Geisteshoheit, durch Manneskraft eben imponiert! durchaus nicht. Er gleicht streng genommen, gar nicht dem Ideal, das ich von dem Helden, den ich lieben könnte, im Herzen trage: aber es ist in dem Ton seiner Stimme, in dem Blick seiner großen blauen Augen, in seinem ganzen Wesen ein Etwas, das mich unsäglich rührt. Und dann — ich will Dir ja alles sagen, — ich weiß, daß er mich liebt, und wie es wohl unter diesen Verhältnissen nicht anders sein kann, hoffnungslos liebt, und das macht mir ihn wert, wie den Dolch mit der blanken Damaszenerklinge und dem goldenen Griffe, den ich als Mädchen von zwölf Jahren einmal in der Rüstkammer in Grenwitz fand, wie einen herrlichen Schatz mit mir auf mein Zimmer nahm und von dem ich mich seitdem nicht wieder getrennt habe. Ich weiß es — Oswald und der Dolch — sie beide gehören mir, nur mir. Es ist so unendlich süß, etwas sein eigen zu nennen, von dem niemand ahnt und das doch zu uns stehen wird, uns helfen wird in der letzten Gefahr, wenn alle andern uns verlassen haben. Wenn ich Oswalds Blick auf mich gerichtet sehe, so ist mir zu Sinnen, wie wenn ich den Dolch halb aus seiner sammetnen Scheide zücke und in der Sonne funkeln lasse.

Aber es liegt Gefahr in diesem Funkeln. Wie oft hab' ich die Waffe dann ganz herausgezogen, die haarscharfe Spitze mir aufs Herz gesetzt und zu mir gesagt: ein Druck — und du atmest nicht mehr. Und es liegt Gefahr in der Nähe dieses Mannes; ein Wort von ihm, und er hat aufgehört für mich zu leben. und wenn ich schwach genug wäre, es zu erwidern — — ich darf nicht daran denken; nicht daran denken, wie nah ich schon an dem Abgrund gestanden habe!

Ich hatte mir vorgenommen, nicht wieder zu Fräulein R. zu gehen und diesen Entschluß auch durchgeführt. Vorgestern Abend, als ich allein im Garten war — die andern waren, Fräulein Bär an der Spitze, auf ihrem gewöhnlichen Spaziergange — hörte ich das Brausen des

an der Diskussion zu beteiligen, setzt sich das Waldmichelein damit hinweg, daß es schreibt, Gen. Kolb hätte sich bei einigem Nachdenken sagen müssen, daß er damit niemand zum Sprechen hätte reizen können und die Herausforderung überhaupt merkwürdig wäre, da doch die Sozialdemokraten des Wahlkreises vor kurzem selbst beschlossen hätten, an keiner gegnerischen Versammlung mehr als Diskussionsredner teilzunehmen. Viel richtiger würde aber sein, wenn die „Rastater Zeitung" eingestehen würde, daß ihr die Trauben zu sauer waren. Eine Verhöhnung unserer Versammlungsbesucher, die fast ausschließlich aus älteren, wahlberechtigten Männern bestanden, leistet sich die „Rastatter Zeitung" noch, indem sie schreibt, ein „jugendliches Gejohle" lohnte Kolb. Damit zeigt das Blatt nur seinen Aerger über unsern Erfolg. An unsere Genossen aber möchten wir die Bitte richten, am Sonntag von der Zentrumsversammlung fern zu bleiben.

Das „Rastatter" Tageblatt veröffentlicht als Einleitung zu seinem Versammlungsbericht eine ganze Biographie unseres Gen. Kolb und stempelt denselben zum Zählkandidaten der sozialdemokratischen Partei. Im übrigen ist der Bericht ziemlich objektiv. An unsern Genossen und Freunden liegt es nun, mit allen Kräften zu arbeiten, damit das „neutrale" „Tageblatt", das jedenfalls schon Herrn A. Niederbühl im Rondell sitzen sieht, am 21. Oktober erfährt, wer Zählkandidat ist und für welche Partei eine Zählkandidatur existiert. Deshalb, Genossen, an die Arbeit, stelle jeder seine Dienste zur Verfügung. Uns sei der Kampf, uns sei der Sieg!

*

Einen imposanten Verlauf nahm die am Dienstag Abend im Kronensaale stattgefunden öffentliche Wählerversammlung der sozialdemokratischen Partei. Trotz des miserablen Wetters war der Saal überfüllt, viele Versammlungsteilnehmer mußten sich mit Stehplätzen begnügen und was für Rastatt eine Seltenheit ist, die Versammlung konnte zur angesetzten Zeit eröffnet werden. Von den bisher veranstalteten Versammlungen ist unbestreitbar die unsere die am besten besuchte.

Nach einer kurzen Begrüßung des Vorsitzenden sprach als erster Redner Gen. Dr. Frank (Mannheim) über die Landtagswahlen und die Finanzreform. In scharfen Worten geiselte er das Verhalten der Zentrumspartei und ihrer Anhängsel anläßlich der Finanzreform und bezeichnete das Ansinnen des jetzt nach Regierungshilfe schreienden Herrn Wacker usw. bei den Landtagswahlen die Finanzreform aus dem Spiele zu lassen, als starke Zumutung. In klarer, allgemein verständlicher Weise schilderte er die Wirkungen der einzelnen indirekten Steuern und die famosen „Besitzsteuern", die fast alle auf die Besitzlosen abgewälzt werden. Das Zentrum hat im Gegensatz zu den Liberalen, die ihren Wählern gegenüber die Erbanfallsteuer als Entschuldigung gebracht hätten, der Regierung gegenüber den billigen Jakob gespielt und erklärte, ich mache die Geschichte auch ohne Erbanfallsteuer, ich kann meinen Wählern alles zumuten und brauche keine Entschuldigung. Aber auch die Nationalliberalen bekamen ihre „Anerkennung" für ihre zu jeder Zeit und in allen Fällen bewiesene unzuverlässige Haltung. Genosse Frank bezeichnete recht treffend die nationalliberale Partei als auf Transitlagern ruhend. Redner ging dann zu den badischen Landtagswahlen über und beleuchtete die Aufgaben des nächsten Landtages.

Zum Schlusse wies Gen. Frank auf die Bedeutung der bevorstehenden Landtagswahlen hin. Mit einem Appell, für den sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten, schloß Redner, und lebhafter Beifall folgte seinen Ausführungen.

Als zweiter Redner folgte der inzwischen eingetroffene, mit Jubel begrüßte Kandidat Genosse Kolb. Er verbreitete sich mehr über badische Verhältnisse und unterzog das badische Finanz-, Schul- und Eisenbahnwesen, sowie das Vermögenssteuergesetz einer scharfen Kritik, widerlegte die von unsern Gegnern beliebte Mär von der Mittelstands- und Bauernfeindlichkeit der Sozialdemokratie und forderte auf, dafür zu sorgen, daß am 21. Oktober möglichst viele Stimmen auf den Kandidaten der sozialdemokr. Partei entfallen. Brausender Beifall folgte seinen Ausführungen. Trotz mehrmaliger Aufforderung zur Diskussion meldete sich von den anwesenden Gegnern keiner zum Wort. Genosse Helber schloß deshalb bereits um 11¼ Uhr mit einem Dank an die Versammlung und mit der Aufforderung, am 21. Oktober für den sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten, diese glänzend verlaufene Versammlung. Unsern Genossen aber muß die Versammlung ein Ansporn sein, alle Kräfte anzuspannen, um am 21. Oktober für unsern Kandidaten den Sieg zu erkämpfen.

Landtagswahl-Agitation.

Hörden.

Am Sonntag fand hier eine gutbesuchte Volksversammlung statt. Unser Kandidat, Gen. P. Müller-Lichtental, sprach in 1¾stündigem Vortrag über „Die politische Lage und die Landtagswahlen", wofür er reichen Beifall fand. Er ging besonders mit dem Zentrum stark ins Gericht, den Anwesenden das Doppelspiel desselben vor Augen führend; was man noch vor Jahresfrist in Wort und Schrift versprochen und hinterher nicht gehalten hat.

In der anschließenden Diskussion warf ein München-Gladbach-Schüler, der sich schon während der Rede durch Zwischenrufe bemerkbar machte, die der Referent schon während des Vortrages widerlegte, dem Redner die Vorkommnisse in Spanien vor, um zu beweisen, wie religionsfeindlich die Sozialdemokratie wäre. Er schloß mit den Worten, daß das Lügen für sie eine Sünde wäre, was allgemeine Heiterkeit hervorrief.

Genosse Müller konnte sich kurz fassen und schilderte den schädlichen Einfluß der gewerbetreibenden Klöster auf den Arbeitsmarkt, die das Privileg der Steuerfreiheit und keine Arbeitslöhne zu zahlen hätten. Er verlas zum Schluß den Artikel aus der Feder des betr. Paters, dem man jedenfalls mehr Glauben schenken könne, als den aufgebauschten Artikeln der Waldmichelpresse. Wenn die Stimmung so anhält, so können wir auf eine Vermehrung der Stimmen rechnen.

Aus dem 32. Landtagswahlkreis.

Zwei Wählerversammlungen fanden am letzten Sonntag, nachmittags 3 Uhr in Renchen im „Bären" und abends 8 Uhr in Ulm im „Adler", statt. Beide Versammlungen waren gut besucht. Gen. Rechtsanwalt Dr. Kullmann-Karlsruhe, welcher über das Thema: „500 Millionen neuer Steuern und die Landtagswahlen" sprach, entledigte sich seiner Aufgabe ganz vorzüglich. Er kritisierte vor allem in sehr scharfer Weise die Haltung des Zentrums bei der Erbschaftssteuer. Reichen Beifall erntete der Redner in beiden Versammlungen. Eine vorgenommene Tellersammlung ergab den Betrag von 7,75 Mk. für den Wahlfond.

17. Landtagswahlkreis (Triberg-Villingen-Neustadt).

Am Sonntag fand nachmittags 3 Uhr in Schönwald in der „Sonne" eine Wählerversammlung statt, die, den dortigen Verhältnissen entsprechend, ziemlich gut besucht war. Genosse Pfister-Freiburg sprach über „Die 500 Millionen neuer Steuern und die badischen Landtagswahlen". In einem fünfviertelstündigen Vortrage behandelte er dieses Thema und legte den Anwesenden klar vor Augen, welche Wirkung diese neuen Steuern für den Mittelstand und namentlich für die ärmeren Klassen haben. Er übte scharfe Kritik an den bürgerlichen Parteien, besonders an der Zentrumspartei, welche einen schweren Verrat an dem werktätigen Volke begangen haben. Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, am 21. Oktober die Antwort dahin abzugeben, daß auch in Schönwald ein Stimmenzuwachs für die sozialdemokratische Partei zu erwarten ist. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine Ausführungen. In der Diskussion ergriff Genosse Niemand das Wort beleuchtete zunächst die wirtschaftliche Lage der Uhrenarbeiter auf dem Schwarzwald, gab den Anwesenden die statistischen Erhebungen des Stadtpfarrers Dr. Feurstein bekannt, wonach damals schon 45 Prozent der Uhrenarbeiter an Unterernährung litten. Jetzt dürfe dieser Prozentsatz durch diese neuen Steuern noch wesentlich gestiegen sein. Angesichts dieser Tatsache hätte man erwarten sollen, daß die Zentrumspartei, die sich so gerne als Volkspartei aufspielt, die Interessen des armen Volkes gewahrt, und diese Steuern den Junkern und Schnapsbaronen auferlegt hätte. Aber gerade das Gegenteil sei der Fall. Auch der Vertreter unseres Wahlkreises, Herr Duffner, habe das Versprechen, das er in seinem Wahlaufrufe bei der Wahl von 1907 gegeben habe, nicht gehalten und man könne ihm den schweren Vorwurf, daß er Volksverrat begangen habe, nicht ersparen. Wollen wir unsere Verhältnisse bessern, müssen wir selbst Hand anlegen, denn von den bürgerlichen Parteien haben wir, wie uns die Vergangenheit lehrt, nichts zu erwarten. Wir müssen Männer in das Parlament schicken, die das Interesse der Allgemeinheit stets im Auge haben. Mit einem Appell an die Versammelten, sich zu organisieren, die Arbeiterpresse zu abonnieren und am 21. Oktober dafür zu sorgen, daß es auch in Schönwald vorwärts geht, schloß Genosse Niemand seine Ausführungen, die mit Beifall aufgenommen wurden, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß.

Abends 8 Uhr fand eine gutbesuchte Versammlung in Vöhrenbach statt, deren Teilnehmer sich meistens aus Bürgern und Geschäftsleuten rekrutierte. Mit größter Ruhe und Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen des Referenten, der über das gleiche Thema wie in Schönwald referierte und auch hier reichen Beifall erntete. In der Diskussion stellte Herr Geist einige Fragen an den Referenten, die derselbe prompt beantwortete. Der Vorsitzende verlas dann einige Kapitel aus dem Wahlaufruf des Herrn Duffner, was dieser versprochen hat, was aber in vollem Widerspruch zu seinem Verhalten im Reichstag steht. Er forderte die Anwesenden auf, am Wahltag die Antwort darauf zu geben, indem sie den sozialdemokratischen Stimmzettel in die Urne legen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. In beiden Versammlungen herrschte eine gute Stimmung und können wir auf einen Zuwachs rechnen.

Die Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen möchten wir nun ersuchen, die Wirtschaft zur „Sonne" in Schönwald mit ihrem Besuch zu berücksichtigen, indem der dortige Wirt, Herr Strauß, uns sein Lokal bereitwilligst zur Verfügung stellte. Besonders möchte die Triberger und Furtwangener Arbeiterschaft dies bei ihren Ausflügen im Auge behalten. Das gleiche gilt auch für die Wirtschaft z. „Felsen" in Vöhrenbach und „Blume" (Gaisdowel) in Gütenbach.

9. Landtagswahlkreis (St. Blasien-Waldshut).

Am letzten Sonntag Nachmittag fand in der Wirtschaft zum „Adler" in Kiesenbach (Amt Waldshut) eine für die kleine Gemeinde verhältnismäßig gut besuchte Wählerversammlung statt. Im benachbarten größeren Degern war keine der drei Wirtschaften zur Versammlung zu haben. Gen. Gaugel-Waldshut behandelte die Reichsfinanzreform und Gen. Wenk-Waldshut sprach über die bevorstehende Landtagswahl. Beide Redner hatten ein aufmerksames Publikum. Landwirt Leber-Albbruck brach in der Diskussion eine Lanze für das Zentrum, stieß aber bei den anwesenden Landwirten auf sehr wenig Verständnis für seine Ehrenrettung. Die Versammlung war auch in Dogern durch Handzettel bekannt gemacht worden. Als der Herr Pfarrer davon erfuhr, telephonierte er sofort an den Wirt in Kiesenbach und gab seiner „Verwunderung" darüber Ausdruck, daß der Wirt den Sozialdemokraten sein Lokal gebe. Der Wirt gab dem Herrn Pfarrer telephonisch die von seinem Geschäftsstandpunkt aus einzig richtige Antwort, daß sein Lokal allen Parteien zur Verfügung stehe. Auch lud er den Herrn Pfarrer zu der Versammlung ein; dieser hat es aber vorgezogen, nicht zu erscheinen. Von Waldshut soll, wie uns glaubhaft versichert wird, telephonisch „Hilfe" verlangt worden sein. Auch diese kam nicht und so mußte Landwirt Leber-Albbruck allein den unglücklichen Versuch machen, die gefährdete Position des Zentrums zu verteidigen.

Auf abends 8 Uhr hatte das Zentrum in die Wirtschaft zur „Schanz" in Albbruck eine Versammlung einberufen, in welcher Herr Redakteur Kannamüller von der „Neuen Waldshuter Zeitung" über die Reichsfinanzreform zu referieren die „undankbare Aufgabe" hatte. Nach Schluß seiner einstündigen Ausführungen klatschte ein Mann (jedenfalls der Vorsitzende Leber), während ein zweiter den schüchternen Versuch machte, dem „einmütigen" Vorbilde zu folgen. Die Genossen Gaugel und Wenk aus Waldshut, welchen anerkennenswerterweise je eine Viertelstunde Redezeit zugebilligt wurde, nützten die Diskussion wirkungsvoll aus und fanden beim größten Teile der Anwesenden großen Beifall. Der Erfolg der vom Zentrum arrangierten Versammlung war zweifellos auf unserer Seite und Herr Redakteur Kannamüller wird wohl selbst eingesehen haben, daß es in Albbruck mit der Proselytenmacherei für das Zentrum nichts ist.

Gewerkschaftliches.

Zum Kampf der Holzarbeiter in Südwestdeutschland. Durch die Presse geht eine Meldung des Bureaus Hirsch, wonach in der Versammlung der Schreiner-Zwangs-Innung in Frankfurt mitgeteilt wurde, daß dort 577 Holzarbeiter ausgesperrt seien. Diese Nachricht beruht auf Schwindel. Seit dem letzten Samstag ist nicht ein einziger Holzarbeiter ausgesperrt worden. Bis zu diesem Zeitpunkte waren 270 Arbeiter ausgesperrt und 116 in den Streik getreten, insgesamt befanden sich also im Kampfe 386 Mann. Von den 50 Mitgliedern des Arbeitgeber-Schutzverbandes haben sich insgesamt nur 24 an der Aussperrung beteiligt. Der Beschluß der Innung, daß, falls der Holzarbeiter-Verband bis 1. Oktober sich bei dem Arbeitgeber zu Verhandlungen nicht meldet, sämtliche Arbeiter ausgesperrt werden sollen, ist vollständig ohne Erfolg geblieben. Man müßte es denn als Erfolg ansehen, daß der Schriftführer der Innung seine eigenen Gesellen ausgesperrt hat.

Die Versammlung der Innung am Montag hat nun beschlossen, daß die Aussperrung am kommenden Samstag bestimmt erfolgen soll, aber auch dann wird aus der Aussperrung nichts werden. Das wissen auch die Herren vom Arbeitgeberverband. Es hat aber seine eigenen Gründe, daß man die Aussperrung wieder verschoben hat. Herr Dr. Hiller, der Gewerbegerichtsvorsitzende in Frankfurt, hat nämlich die Parteien zu einer Aussprache am Donnerstag nach dem Gewerbegericht geladen. Wenn man nun seinen schon vorher gefaßten Beschluß zur Durchführung gebracht d. h. gezeigt, hätte, daß auch die Landsturm-Innung vollständig versagt, dann konnte man am Donnerstag den Arbeitern nicht mehr drohen, was man jetzt — ohne allerdings damit Eindruck bei den Arbeitern zu machen — wohl wieder versuchen wird. Damit ändert man aber an der Tatsache nichts, daß auch am Samstag aus der Aussperrung nichts werden wird. Vielleicht werden die Arbeitgeber in Frankfurt besonders dadurch zu noch größerer Vorsicht ermahnt, wenn ihnen bekannt wird, daß jetzt in Pforzheim der Arbeitgeber-Verband gesprengt wurde.

Am gestrigen Tage haben vor dem dortigen Gewerbegericht Verhandlungen stattgefunden, wo den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 5 Pf. pro Stunde und eine Arbeitszeitverkürzung von 3 Stunden pro Woche zugebilligt wurde. Die Innung hat diese Vereinbarung abgelehnt, worauf die größeren Geschäfte mit dem Holzarbeiter-Verband Sonderverträge abgeschlossen haben. Bei diesen Firmen konnten 137 Mann die Arbeit sofort wieder aufnehmen und befinden sich gegenwärtig nur noch ca. 25 Holzarbeiter im Kampfe. Damit ist die Bewegung in Pforzheim zum großen Teil erledigt.

In den anderen Streikorten haben sich die Verhältnisse in den letzten Tagen nicht geändert, nur daß in Ludwigshafen a. Rh. der Arbeitgeber-Verband die Oeffentlichkeit gegen die Firmen mobil zu machen versuchte, die die Forderungen der Arbeiter anerkannten. Diese lassen sich das jedoch nicht ruhig gefallen, sondern haben durch die bürgerliche Presse der Einwohnerschaft mitgeteilt, daß sie die Forderungen der Arbeiter bewilligt haben, weil es nur durch die Schuld des Arbeitgeber-Verbandes zu dem Kampf gekommen sei.

Informationsbureau der Arbeitervereine der Bodensee-Uferstaaten. Für die am Sonntag, 17. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im „National" in Arbon stattfindende **Delegiertenversammlung** der Arbeitervereine der Bodensee-Uferstaaten sind bis zum 3. Oktober folgende Sektionsanträge eingereicht worden:

1. Holzarbeitergewerkschaft Romanshorn:
„Das Informationsbureau ist aufzulösen. Sommerfeste sind keine mehr abzuhalten. Dagegen sollen die Vereine dahin wirken, daß die periodisch stattfindenden Sozialistenzusammenkünfte als Ersatz für die Sommerfeste besucht werden."
2. Arbeiterunion Arbon:
„Das Informationsbureau ist in der jetzigen Form aufzulösen, jedoch sollen die Sommerfeste des Verbandes beibehalten werden."
3. Bezirksverband der Arbeitervereine von Dornbirn und Umgebung:
1. „Das Informationsbureau soll bestehen bleiben; wenn nicht, dann sollen auch die Sommerfeste wegfallen."
2. „Der Jahresbericht des Informationsbureaus soll jeweilen vier Wochen vor der Delegiertenversammlung den Sektionen zugestellt werden."

Diese Anträge lassen erwarten, daß alle Sektionen Delegationen entsenden, und zwar vollzählig.

Das Informationsbureau.

---

nahen Meeres so deutlich, daß mich eine unwiderstehliche Sehnsucht befiel, mein Lieblingselement einmal wieder von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Unser Garten stößt an eine Parkanlage, die sich unmittelbar bis ans Ufer erstreckt. Sie gehört der Stadt und ist, wie ich höre, im Sommer eine gesuchte Promenade. Im Herbst aber, noch dazu in dieser kühlen, feuchten Abendstunde, hatte ich in den breiten Alleen unter den hohen Bäumen nie jemand bemerkt. So öffnete ich denn die nicht einmal verschlossene Pforte und trat heraus. Es war dunkler im Park, als es im Garten gewesen war; lauter rauschte der Abendwind durch die kahlen Aeste der mächtigen Buchen; deutlicher hörte ich das Brausen der See. Unter meinen Füßen raschelte das Laub; über mir krächzen ein paar Krähen, die auf den schwankenden Zweigen keine Ruhe finden mochten. Ich hüllte mich fester in meinen Shawl und schritt weiter. Das mit jedem Augenblick tiefer hereinsinkende Dunkel und der kühle feuchte Atem des Waldes und des Meeres übten den alten Zauber auf mich aus, den ich so oft als kleines Mädchen empfunden hatte. Ich verspürte nicht die mindeste Furcht; die Seligkeit, einmal mit mir und meinen Gedanken allein zu sein, allein in einer Umgebung, die so ganz zu meinen Gedanken stimmte, ließ ein solches Gefühl gar nicht aufkommen. Ich eilte weiter und immer weiter, wie in einem Traum, bis ich an das Ende der großen Allee kam. Dort öffnet sich ein kleiner von hohen Bäumen fast überwölbter Platz, dessen eine Seite vom Meere selbst begrenzt wird, das bis unmittelbar an das mäßig hohe, aber steile Ufer brandet. Ein eisernes Geländer faßt den Rand ein. Bänke stehen hier und da für die Spaziergänger, welche sich, von der Wanderung ermüdet, an der Kühle des Platzes und der Aussicht auf das Meer erquicken wollen. Ich lehnte mich auf das Geländer und blickte hinein in die dunkeln und im Dunkel leuchtende Wasserwüste und sah Welle auf Welle rastlos heranrollen und auf den glatten Kieseln des schmalen Vorstrandes zerschäumen. Ihr Donnern, das jedes andere Geräusch übertäubte, war Wiegengesang für mein wildes Herz und lullte mich in wunderliche Träume von einem Glück, das tief und grenzenlos war, wie das tiefe, grenzenlose Meer, an dessen in Dunkel verzitterndem Horizont mein Blick hing; und — hätte das Glück sonst einen Reiz für mich! — ebenso voll schauerlicher Geheimnisse und unberechenbarer Gefahren.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Partei.

Durmersheim, 7. Okt. Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß die Wählerliste zu unseren Bürgerausschußwahlen im Gasthaus zum „Kreuz" aufliegt. Parteigenossen, am Sonntag ist der letzte Tag, an dem ihr noch reklamieren könnt. Seht deshalb nach, denn wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen!

Ottenau, 7. Okt. Am Sonntag, 10. ds. Mts., nachmittags 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Strauß" eine öffentliche Wählerversammlung statt. Es wird sich bei dieser Gelegenheit unser Landtagskandidat Schreinermeister Müller aus Lichtental seinen Wählern vorstellen. Wir ersuchen hiermit unsere Genossen, für einen Massenbesuch der Versammlung zu sorgen und pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Wir laden hierzu jedermann freundlichst ein. Freie Diskussion wird zugesichert.

Oos, 7. Okt. Sozialdemokratischer Verein. Am Samstag, 9. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der „Linde" Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht, daß alle Parteigenossen in dieser Versammlung erscheinen, denn es sind bloß noch wenige Tage bis zur Landtagswahl und es gibt noch vieles zu erledigen.

Gengenbach, 7. Okt. Am Sonntag, 10. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet bei Willmann Mitgliederversammlung statt. Es ist dies die letzte Versammlung vor der Wahl und sind sehr wichtige Sachen zu erledigen. Deshalb darf diesmal kein Genosse fehlen. Auch die Parteigenossen von Berghaupten und Reichenbach mögen sich einfinden.

Donaueschingen, 7. Okt. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß am Samstag Abend 8 Uhr im „Schwanen" Versammlung stattfindet. Das Erscheinen aller Genossen wird erwartet, da noch Wahlangelegenheiten zu regeln sind.

Im 26. Landtagswahlkreis (Triberg-Wolfach) finden folgende Versammlungen statt. In Schiltach am Samstag, 9. Oktober, abends 8 Uhr; in Niederwasser am Sonntag, 10. Oktober, vormittags 10 Uhr; in St. Georgen und Kirnbach am Sonntag Nachmittag 3 Uhr bezw. 4 Uhr; in Triberg am Sonntag Abend 7 Uhr. Referenten sind die Genossen Dr. Frank, Kandidat unseres Kreises und Joh. Mauthe aus Schramberg. Die Genossen mögen allerorts für einen regen Besuch sorgen.

9. Landtagswahlkreis (St. Blasien-Waldshut). Wählerversammlungen seitens unserer Partei finden statt: Am Samstag Abend 8 Uhr im „Ochsensaale" in Tiengen, am Sonntag Nachmittag 3 Uhr im „Adler" in Görwihl, abends 8 Uhr im „Scheffelhof" in Waldshut, Montag Abend 8 Uhr im „Sternen" in Weizen. Referent in allen Versammlungen ist Parteisekretär Engler-Freiburg. Wir ersuchen die Genossen, an allen Orten eine recht rührige Agitation für diese Versammlungen zu entfalten.

Genossenschaftsbewegung.

Ein Genossenschaftsjubiläum. Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz hat soeben seinen Geschäftsbericht über das fünfundzwanzigste Geschäftsjahr herausgegeben. Er gibt ein treffliches Bild von dem Werden der bedeutendsten Konsumgenossenschaft Deutschlands. Von 121 Mitgliedern mit 21 198 Mark Umsatz im Geschäftsjahr 1884 bis 1885 ist der Verein auf 40 665 Mitglieder mit 16 603 056 Mk. Umsatz im Jahre 1908 bis 1909 gestiegen. In dieser Zeit hat er — einschließlich 1 460 652 Mk. für das Jahr 1908 bis 1909 14 393 886 Mark Rückvergütung an seine Mitglieder gewährt. An Größe übertrifft ihn auf dem Kontinent nur der Konsumverein Breslau, der zwar 87 319 Mitglieder hat, aber nur 215 Mk. Umsatz pro Kopf, Leipzig-Plagwitz dagegen 416 Mk. Der Wert der Eigenproduktion betrug im letzten Geschäftsjahr 5 515 776 Mark; damit marschiert der Verein an der Spitze aller Konsumvereine. Um zu dieser Höhe zu gelangen, hat es allerdings Kämpfe und Schwierigkeiten genug gekostet. Der Bericht schildert sie in knapper, aber eindrucksvoller Weise.

Im zehnten Geschäftsjahre hatte der Verein 13 Laden und ein Spezialgeschäft für Manufaktur-, Textil- und Schnittwaren. Der Umsatz war auf 1 650 0000 Mk. gestiegen, die Zahl der Mitglieder auf 5495. 1896 errichtete der Verein eine eigene Dampfmühle. Durch Uebernahme des Vereins Leipzig-Ost schnellte die Zahl der Mitglieder auf 29 000 an. Der Verein sah sich genötigt, sein Zentrallager bedeutend zu erweitern. Es wurde eine Tischlerei, eine Schlosserei und Klempnerei, eine Käserei und eine Selterswasser- und Brauselimonadenfabrik errichtet. Im Geschäftsjahre 1901 bis 1902 überschritt der Umsatz zum erstenmale 10 Millionen. Die nervös gewordenen Händler begannen eine wüste Hetze voller Verleumdungen, aus der der Verein aber glänzend als Sieger und mit gestärkten Reihen hervorging. Die Hetze der Krämer hatte aber erreicht, daß der Verein nicht mehr Unterstützungen an Milch- und Ferienkolonien usw. zahlen durfte, was bisher kranken Arbeiterkindern zugute gekommen war. Am 25. Juni 1903 wurde der größte Teil der Bäckerei und des Mühlengrundstückes durch eine Feuersbrunst zerstört. Beide wurden neu aufgebaut und modernisiert. Außerdem wurde im Osten von Leipzig ein großes Warenhaus errichtet. 1904—1905 wurde der Konsumverein Leipzig-Connewitz und mit diesem eine Fleischerei und Wurstfabrik übernommen, sowie eine große Eisfabrikationsanlage gebaut.

Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz hat nunmehr 70 Verkaufsstellen für Kolonialwaren, 9 für Schnittwaren, 10 für Fleischwaren und 1 für Milch und beschäftigt über 1200 Personen. Die Arbeitszeit ist mit wenigen Ausnahmen die achtstündige, auch in den Fleischereien. So bietet der Konsumverein Leipzig-Plagwitz ein Bild stetiger und kraftvoller Entwicklung.

Das sozialistische Volkshaus auf der Brüsseler Weltausstellung. Auf der Weltausstellung von 1910 wird auch das Brüsseler Maison du Peuple als Aussteller auftreten. Der Pavillon der sozialistischen Genossenschaft wird in der Hauptarterie der Ausstellung, unweit dem der Stadt Brüssel, stehen und eine Breitenfläche von 20 Metern einnehmen. Ein Teil der Herstellungsarbeiten, die der Tischlerei, der Malerei und die Glasarbeiten, wird von Angestellten des Maison du Peuple besorgt. Der sozialistische Pavillon wird u. a. die Bäckerei beherbergen, die den Ausstellungsbesuchern zweifellos mit ihrem modernen technischen Betriebsmaterial imponieren wird. Da die verschiedenen Bäckereierzeugnisse von einer Elite von Arbeitern werden hergestellt werden, die auch schon auf der Lütticher und Antwerpener Ausstellung ihre Tüchtigkeit erwiesen haben, werden sie wohl auch die verwöhnten Gaumen des Bourgeoispublikums anlocken, das beim Verzehren der duftigen und knusperigen Schinken-Pistolets (einer Art kleiner Wecken) gleichzeitig erfahren kann, wie man gutes und schmackhaftes Gebäck unter menschlichen und hygienischen Bedingungen bereitet. Denn in einem hierfür eingerichteten Saale wird den Besuchern das, was sie essen, sozusagen vor der Nase zubereitet werden.

Badische Chronik.

Durlach.

— **Sozialdemokratischer Verein.** Zu der am morgigen Samstag Abend stattfindenden Mitgliederversammlung wird zahlreiches Erscheinen erwartet. Jetzt unmittelbar vor der Landtagswahl dürfte das Interesse der Parteimitglieder wohl größer sein als in ruhigen Zeiten, umsomehr, als in den Mitgliederversammlungen eine ganze Anzahl Wahlfragen noch zur Behandlung stehen.

— **Die Wahlbewegung** befindet sich nunmehr in vollem Fluß. Namentlich die Linksliberalen machen große Anstrengungen in Versammlungsagitation. Neben zwei in den letzten Tagen abgehaltenen Bezirksversammlungen hatten sie auf letzten Mittwoch eine „große" Wählerversammlung in die „Blume" einberufen, die etwa 150—160 Besucher zählte und in welcher „bloß" 3 Referenten auftraten. Herr Stadtrat Vogel-Mannheim sprach über die Wirkungen des Vermögenssteuergesetzes, Herr Professor Hummel über die politische Lage im Reich und Herr Professor Helbing als Kandidat über die Landtagswahl. Mehr kann man füglich nicht verlangen. Für diese Versammlung war besonders noch der Grund- und Hausbesitzerverein mobil gemacht worden, und trotzdem der mäßige Besuch.

Das Zentrum macht diesmal seine Wahlagitation anscheinend unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Wenigstens erhielten die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins dieser Tage eine Einladungs-Postkarte des Ausschusses genannten Vereins auf Freitag, 8. Oktober, zu einer außerordentlichen Versammlung im Gasthaus zum „Bahnhof", in welcher Herr Trunk-Karlsruhe sprechen wird. Bekanntlich ist Herr Trunk Zentrumskandidat hier und wird zweifellos am Freitag Abend vor den „Geladenen" und ohne gegnerischen Einwände fürchten zu müssen, sein Programm „entwickeln". Vor vier Jahren hielten die Herren wenigstens noch eine öffentliche Versammlung ab und bewilligten sogar den Diskussionsredner zehn Minuten Redezeit. Dazu reichts diesmal offenbar nicht. Diese hinter verschlossenen Türen gemachte Wahlagitation ist sehr bezeichnend für die Situation im Zentrum.

Die Stimmung unter den sozialdemokratischen Wählern ist eine vorzügliche und man gibt der Hoffnung Raum, daß bereits im ersten Wahlgang die Entscheidung fällt, sofern alle unsere Wähler am Wahltage ihre Pflicht tun.

Ettlingen.

— **Der Hunger und die „göttliche" Weltordnung.** Im „Bad. Beobachter" lesen wir:

„Ettlingen, 6. Okt. Der Stadttaglöhner A. Sch. wurde dabei ertappt, wie er einen Sack gestohlener Kartoffeln vom Acker des Arbeiters Semling heimschleppte. Das traurigste bei der Sache ist, daß ihm sein 7jähriger Sohn bei dem nächtlichen Diebeshandwerk behilflich sein mußte."

Wir finden es nicht nur bedauerlich, daß das Kind hat mithelfen müssen, die so notwendigen Kartoffeln zu stehlen, sondern mehr noch, daß der Vater sich unberechtigterweise Nahrungsmittel holen mußte. Wenn die „göttliche" Weltordnung (wie sie das Zentrum verteidigt) solche Resultate zeitigt, daß man sogar Kartoffeln stehlen muß, dann ist sie nicht weit her. Wieviel Recht der „Beobachter" als Vertreter der „christlichen" Weltanschauung mit seiner Entrüstung hat, beweist ja die Tatsache, daß seine Partei, das Zentrum, dem armen Teufel sämtliche Lebensmittel verteuert hat.

Vielleicht ist der „Beobachter" so freundlich und stellt das Einnahmebudget des städtischen Arbeiters in Ettlingen fest; dann wird er es vielleicht begreiflich finden, daß auch das Stehlen, trotzdem es verwerflich ist, **begreiflich** wird.

Rastatt.

— **Die Baugenossenschaft „Gartenstadt Rastatt"** bringt vom 10. bis 24. Oktober eine Ausstellung von Plänen und Photographien über Gartenstadtanlagen. Die Ausstellung findet im kleinen Fruchthallesaal statt und ist unentgeltlich geöffnet an Sonntagen von 9—5 Uhr, an Werktagen von 11—3 Uhr. Die offizielle Eröffnung der Ausstellung findet am Sonntag, 10. Oktober, vormittags 11 Uhr, unter Führung des Generalsekretärs der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft, Herrn Hans Kampffmeyer-Karlsruhe, statt. Wir empfehlen unseren Genossen den Besuch der Ausstellung.

Baden-Baden.

— **Zur Landtagswahl. Parteigenossen!** Morgen Samstag Abend findet eine Zusamenkunft im „Bratwurstglöckle" statt. Stelle sich ein Jeder in den Dienst der Partei! Die Schnapsblockkolonien werden am Sonntag vom „Zähringer Löwen" bearbeitet. Die schmutzige Kampfesweise des hiesigen Waldmichel-Organs beantwortet mit kräftiger Agitationsarbeit! Das Recht marschiert auf unserer Seite.

Parteigenossen! Wir wissen, daß dieser Appell genügt, um Euch in Reih und Glied zu stellen. Auf zur Arbeit! Auf zum Kampf!

Offenburg.

— **Sozialdemokratischer Verein.** Zu der am Samstag Abend in der Brauerei Mundinger stattfindenden Mitgliederversammlung müssen alle Mitglieder erscheinen, da auf die Wahl hin eine Menge Arbeit ihrer Erledigung harrt. Auch die mit den Beiträgen Rückständigen mögen sich ihrer Pflicht erinnern. Also, Parteigenossen, auf in die Versammlung!

Villingen.

— **Eine öffentliche Wählerversammlung** findet morgen Samstag, abends 8 Uhr im „Löwen" statt. Das Thema lautet: „Die Reichsfinanzreform und die badischen Landtagswahlen". Referent ist Redakteur Gen. Weißmann-Karlsruhe. Genossen, agitiert für einen guten Besuch der Versammlung.

Jöhlingen, 7. Okt. Selbstmord. Die Identität der gestern in Heidelberg im Neckar geländeten Leiche ist als die einer 45jährigen Frauensperson von hier festgestellt und von Anverwandten agnosziert worden. Ein Verbrechen liegt nicht vor, wohl aber ist Selbstmord anzunehmen, da die aus dem Leben Geschiedene seit längerer Zeit schwermütig gewesen ist.

Kupprichhausen, 7. Okt. Unglücksfall. Kürzlich wollten zwei Burschen mit Platzpatronen, die sie auf dem Manöverfelde gefunden hatten, schießen. Sie schlugen mit einem Hammer auf den Zünder. Dabei ging ein Schuß dem einen etwa 19 Jahre alten Burschen in die Augen. Er mußte in die Augenklinik nach Heidelberg gebracht werden. Das eine Auge dürfte verloren sein.

Tairnbach, 7. Okt. Weidmannsheil. Auf der Jagd kann den Jägern so manches passieren, was sie nicht erwartet hätten. So gingen gestern hier die Jagdpächter auf die Hasenjagd und schossen einen Wolf, nämlich den Polizeidiener unseres Ortes mit Namen Wolf, an. Derselbe erlitt eine leichte Verletzung am Auge. Die Jäger können von Glück sagen, daß die Sache nicht schlimmer ausging.

Mannheim, 6. Okt. Selbstmordversuche. Gestern Vormittag sprang eine 57 Jahre alte Witwe von hier in selbstmörderischer Absicht unterhalb der Friedrichsbrücke in den Neckar, sie konnte aber noch rechtzeitig herausgeholt werden. Sie wurde mittelst Sanitätswagens dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt. Beweggrund der Tat ist Lebensüberdruß. — Eine 17 Jahre alte Fabrikarbeiterin von Rheinau suchte sich gestern Vormittag 11 Uhr infolge von Familienzwistigkeiten dadurch das Leben zu nehmen, daß sie etwa 100 Meter oberhalb des Pumpwerks Neckarau sich in den Rhein stürzte. Ein auf dem in der Nähe liegenden Dampfkran „Luig" beschäftigter Schiffer konnte sie noch rechtzeitig retten und ihrem herbeigerufenen Vater übergeben.

Das Messer.

Wer das Leben auf dem Lande aus eigener Erfahrung kennt und mit der Eigenart und dem Gemütsleben unserer ländlichen Bevölkerung vertraut ist, der wird gefunden haben, daß sich in den ländlichen Volkskreisen manche Gewohnheit eingebürgert hat, die man nicht als eine erfreuliche Erscheinung bezeichnen kann. In dieses Gebiet gehört die mit der Zeit traditionell gewordene und sich von Generation zu Generation fortpflanzende Feindschaft benachbarter Orte. Sie hat schon viel Unheil angerichtet und schweres Unglück hervorgerufen. Darauf weisen mit einer ebenso deutlichen wie traurigen Sprache zahlreiche Gerichtsverhandlungen hin, bei denen Fälle wegen schwerer Messeraffären und Körperverletzungen mit Todesfolge zur Aburteilung gelangten.

Um einen Fall der letzteren Art handelte es sich bei der Anklage, die am 6. ds. Mts. vor der Karlsruher Strafkammer gegen den 15 Jahre alten Zigarrenmacher Josef Krämer aus Hambrücken verhandelt wurde. Er hat am Sonntag, 25. Juni, nach vorausgegangenem kurzem Streite den 16 Jahre alten Zigarrenarbeiter Herzog aus Neudorf erstochen. An dem Nachmittag des genannten Tages machten eine Anzahl halbwüchsiger Burschen aus Hambrücken, unter ihnen der 15jährige Angeklagte, einen Spaziergang in den zur Gemarkung Hambrücken gehörenden Jungwald. Abends gegen halb 7 Uhr kehrten sie nach ihrem Heimatsorte zurück. Unterwegs begegneten ihnen bei der sogen. Strengelallee mehrere Burschen aus dem benachbarten Neudorf. Während diese an den Hambrückern vorüberschritten, sagte einer der letzteren zu Krämer, indem er auf einen Neudorfer, den Herzog, zeigte: „Seller macht so e wüstes Gsicht!" Daraufhin lachte Krämer. Es war damit der Anlaß zu Streitigkeiten gegeben. Herzog ging auf den Krämer zu und versetzte ihm eine Ohrfeige, daß diesem der Hut herunterflog. Krämer griff nach seinem Hut und setzte ihn wieder auf, erhielt aber von Herzog sofort wieder eine Ohrfeige. Jetzt sprang der Angeklagte davon und rief dem Herzog zu: „Du kommst wieder nach Hambrücken!" Das war für diesen eine neue Beleidigung, die nicht ungerächt bleiben durfte. Er rannte mit seinem inzwischen aus der Tasche genommenen Messer in der Hand dem Krämer nach und schlug auf diesen ein. Nun griff auch der Verfolgte zum Messer. Er führte damit einen wuchtigen Schlag gegen die Brust des Herzog, der einen Stich in das Herz erhielt und nach wenigen Minuten an dieser schweren Verletzung starb.

Der Angeklagte konnte nicht in Abrede stellen, daß er den verhängnisvollen Stich geführt hatte. Er machte zu seiner Entschuldigung geltend, daß er erst zum Messer gegriffen, nachdem er gesehen habe, daß Herzog ihn mit dem Messer verfolgte. Um sich zu verteidigen, habe er zugestochen. Er sei in der Notwehr gewesen. Ernste Verletzungen hatte Krämer bei dem Zusammenstoß mit Herzog nicht erhalten; dieser scheint demnach nicht die ernste Absicht gehabt zu haben, von seinem Messer Gebrauch zu machen. Herzogs Messer wurde, wie aus der Beweisaufnahme zu entnehmen war, bei Untersuchung der Leiche geschlossen in der Tasche des Erstochenen vorgefunden. Das Gericht nahm nach dem Verhandlungsergebnisse nicht an, daß der Angeklagte in Notwehr gehandelt hat. Es erachtete ihn der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, verübt unter dem Strafmilderungsgrunde des jugendlichen Alters, schuldig und verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft. Auch wurde auf Einziehung des zur Tat gebrauchten Messers erkannt.

Aus Freiburg.

Freiburg, 7. Okt.

— **Achtung, Genossen! Morgen Samstag finden im Löwenkeller und im Saalbau Wiehre große Wählerversammlungen statt. Agitiert für starken Besuch!**

Wie Zentrumschristen mit der Wahrheit umgehen, davon nur zwei Beispiele:

1. In Laufenburg behauptete Herr Redakteur Schöder aus Freiburg, welcher Herr bekanntlich noch nie bewußt gelogen hat, daß der Unterschied zwischen Nachlaß- und Erbanfallsteuer nur darin bestehe, daß die letztere schon mit 10 000 Mk. anfange. Des weiteren stellte er die Behauptung auf, die Sozialdemokraten hätten im Reichstag gegen die Unterstützung der arbeitslos werdenden Tabakarbeiter gestimmt. Er operierte dann noch gegen Aeußerungen, welche ein Zentrumsmann dem Genossen Zumtobel in den Mund legte. Unter anderem soll derselbe gesagt haben, daß die neuen Steuern eine Familie

mit etwa 165 Mk. belasten. Demgegenüber stellen wir fest, daß Genosse Zumtobel gesagt hat, **daß die indirekten Steuern und Zölle eine Familie mit diesem Betrag belasten**, und das wird auch Herr Schlöder nicht bestreiten wollen, denn Herr Fehrenbach hat ja selber zugegeben, daß die neuen Steuern eine Familie mit etwa 25 Mk. treffen werden. Rechnet man die anderen Steuern und Zölle dazu und rechnet man die Verteuerung der inländischen Produkte noch so niedrig, dann ergibt sich noch mehr als 165 Mk.

2. In Todtnau hat der bekannte Hausenbauer gesprochen. Ihm kommt es immer zu, das zu sagen, was sich andere Zentrumsredner zu sagen schämen. Er behauptete dort nach dem Bericht des „Freiburger Boten", daß in Frankreich, wo die Mehrheit der Minister Sozialdemokraten seien, die ungerechtesten Steuern bestünden. Wenn Hausenbauer, wie er dort behauptete, den „Volksfreund" liest, dann muß er wissen, daß unter den französischen Ministern drei ehemalige Sozialisten sind. Selbst dann, wenn man diese Männer noch zu den Sozialdemokraten zählt, dann ist das noch lange keine Mehrheit. Hausenbauer hat also in mehrfacher Beziehung bewußt die Unwahrheit gesagt. Denn er muß, wenn er über solche Dinge reden will, auch wissen, daß nicht die Sozialdemokraten in Frankreich die Steuern gemacht haben, sondern andere Leute und wenn die ungerechten Steuern in Frankreich noch nicht beseitigt sind, dann ist das nicht die Schuld der Sozialdemokratie. Wenn nun schon in öffentlichen Versammlungen so gelogen wird, wie wird es erst in den geschlossenen Zirkeln des katholischen Volksvereins zugehen.

— **Die Freiburger Hausbesitzer** haben in einer Versammlung den politischen Parteien ihre Wünsche unterbreitet. Selbstverständlich verlangen sie, daß ihnen die Steuerlast etwas erleichtert wird. Wer dann die Steuern zahlt, das kümmert die Herren wenig und diejenigen, die dann bezahlen müssen, kümmern sich leider auch wenig darum.

— **Stadttheater.** Freitag, 8. Okt.: Zum erstenmale: „Mrs. Dot", Lustspiel in 3 Akten von W. Somerset-Maugham, deutsch von B. Pogson. Anfang halb 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. — Samstag, 9. Okt.: „Egmont", Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. v. Goethe, Musik von L. v. Beethoven. Anfang 7 Uhr, Ende 10¾ Uhr. — Sonntag, 10. Okt. (Nachmittagsvorstellung außer Abonnement, kleine Preise): „Im bunten Rock", Lustspiel in 3 Aufzügen von F. v. Schönthan und Frhr. v. Schlicht. Anfang 3 Uhr, Ende 5¼ Uhr. Abends: „Der Waffenschmied von Worms", komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing. Anfang halb 8 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

— **Unglücksfall.** Heute Nachmittag wurde auf der Kaiserstraße, am Eingang zur Weberstraßee, ein Mann von der elektrischen Straßenbahn überfahren. Er wurde dann mittels Drotschke in die Klinik gebracht.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 8. Okt.

Die Sieger und Besiegten in den Zentrumsversammlungen.

Schon des öfteren wurde im politischen Teile unseres Blattes nachgewiesen, daß die Zentrumspresse in den Berichten über ihre Versammlungen das Gegenteil von dem „feststellt", was eigentlich den Tatsachen entspricht. Der Zentrums-Referent sprach unter allen Umständen glänzend, begeisternd und seine Ausführungen waren unwiderlegbar. Der Angehörige einer anderen Partei, der dem Zentrumsredner entgegentrat, war stets ein unfähiger, ungebildeter Tropf, ein halber oder ganzer Trottel, der selbstverständlich vom zentrümlichen Referenten mit abgejägten Hosen nach Hause geschickt worden ist, wenn ihm nicht noch schlimmeres passierte.

Nach dem angegebenen Rezept ist in der gestrigen Nummer des „Bad. Beobachters" auch über die Südstadt-Versammlung der Mittelständler verfahren worden. Sieger, und zwar glänzender, war Herr Rechtsanwalt Trunk, der dem Gen. Weißmann und dem Rechtsanwalt Dr. Ellenbogen eine gründliche Niederlage bereitete. Man lese nur die folgende Feststellung:

> Da war es zunächst der zweite Redakteur des „Volksfreund, Herr Weißmann, der selbstredend gegen die Kandidatur Trautmann Stellung nahm. Völlig mißglückt ist ihm die Beweisführung, daß man es mit Zentrumskandidaturen zu tun habe. Rufe wie Lüge, Unwahrheit waren begreiflich, als Herr Weißmann, ausgesprochen er als Redakteur, die Behauptung vorzusetzen wagte: „Der „Bad. Beobachter" hat erklärt: Wir haben dem Herrn Trautmann die Zentrumskandidatur angetragen." Zur Heiterkeit der vielen anwesenden Beamten stellte Weißmann die Behauptung auf, daß Kolb ein besserer Vertreter der Eisenbahnbeamten sei als Trautmann. Weißmann befand sich wie sein Nachfolger in der Diskussion, Herr Rechtsanwalt Ellenbogens als demokratischer Vertreter, **in der Rolle des betrübten Lohgerbers.** Nicht das häßliche Hervorkehren der persönlichen Momente durch Herrn Ellenbogen, und nicht das Hereinzerren der Reichsfinanzreform half den beiden über ihre Niederlage hinweg. Es war eine gründliche Abrechnung, die Herr Rechtsanwalt Trunk als Sprecher des Zentrums mit den Herren vom Block und Großblock, besonders den Demokraten, vornahm, nicht zuletzt auch bezüglich der Reichsfinanzreform. Wir wollen keine Kulturpauker, deshalb keinem Blockmann und keinem Sozialdemokraten unsere Stimme! replizierte Herr Trunk in seinem Schlußwort und tosender Beifall folgte den markanten Ausführungen.

Ganz Beobachter-Manier, nach dem Grundsatz: Für Wahrheit, Freiheit und Recht! Daß der sozialdemokratische und der demokratische Redner bei ihren Parteianhängern starken Beifall fanden, als sie dem Zentrum auf den Leib rückten und die Kandidatur Trautmann ins richtige Licht rückten, wird natürlich verschwiegen, ebenso die Tatsache, daß die überaus zahlreich anwesenden Zentrumsanhänger nur mit Mühe und Not und erst auf mehrmalige Mahnungen des Vorsitzenden soviel Ruhe bewahrten, um die Diskussionsredner aussprechen zu lassen. Wir müssen gestehen, daß wir selten so intolerante, unduldsame, sofort zum Widerspruch bereite Versammlungsteilnehmer gesehen haben, wie es die Zentrumsanhänger am Mittwoch im „Hilderhof" waren. Darauf braucht der „Beobachter" wahrlich nicht stolz zu sein. Intoleranz und Unduldsamkeit ist immer ein Zeichen des Mangels an politischer Bildung.

Das Auftreten des Herrn Rechtsanwalts Trunk war alles andere nur nicht sachlich. Er weiß ja, was man den Zentrumsanhängern bieten muß, um sie zur Siedehitze zu entflammen: Block, Großblock, das genügt! Dann kommt die Zentrumsseele ins Kochen. Und nach dem „Bad. Beobachter" ist man dann der Löwe des Abends, der Herr der Situation. Die Gegner liegen zerschmettert am Boden und flehen höchstens noch um zentrümliche Gnade, daß man sie nicht gänzlich massakriert. Alles für Wahrheit, Freiheit und Recht.

Auf welcher Höhe die Berichterstattung des „Beob." steht, mag noch durch folgenden Passus erwiesen werden:

> Ein Herr Bureauassistent Keller präzisierte in teilweise humorvoller, gewandter Weise seinen Standpunkt zur Kandidatur Trautmann als Beamter, und geißelte, obwohl selbst zum Block gehörig, vor allem die persönliche Verunglimpfung des Kandidaten durch den Block und Sozialdemokratie.

Dieser Herr Keller ist ein Konfusionsrat ersten Ranges. Kein Mensch wurde aus seiner Rede klug und kein Mensch nahm ihn ernst; er sagte u. a., man solle ihn in den Landtag schicken, er gehöre zur Partei der Nichtwähler, zur Partei der Unzufriedenen. Ueber diesen Zentrumsliebling brach die Versammlung das eine oder andere Mal in ungeheures Gelächter aus, da es gar zu toll war, was er den Zuhörern an unverdautem Zeug vorzusetzen wagte. Gleichwohl ist er nach dem „Bad. Beobachter" ein geschickter, gewandter Diskussionsredner. Nun, wir gönnen ihn der Zentrumspartei von Herzen. Der „Beobachter" muß ja am besten wissen, wie er seine Leute einzuschätzen hat.

Der Blechnermeister Klipfel

beteiligte sich am Mittwoch Abend in einer in der „Goethehalle" stattgefundenen Zentrumsversammlung an der Diskussion über die Mittelstands-Kandidatur. Er billigte diese Kandidatur, soll aber nach dem Bericht der gestrigen Mittagsausgabe der „Bad. Presse" sich weiter wie folgt geäußert haben:

> „Auf die Kandidatur des Sozialdemokraten Dr. Frank in der Oststadt kommend, sprach Redner den Wunsch aus, **„daß man solchen Judenbuben die Antwort am 21. Oktober geben solle".** Man solle die Schärfe des Ausdrucks verzeihen, nachdem aber in Organen der Blockparteien so gelogen werde, so müsse man in ein solches Fahrwasser kommen."

In der gestrigen Versammlung der Mittelständler im „Kolosseum" kam Herr Stadtrat Dr. Haas auf diese angeblichen Aeußerungen Klipfels zurück. Blechnermeister Klipfel, der gestern übrigens den Vorsitz führte, erklärte: Die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen habe er nicht getan. Dr. Frank stehe ihm viel zu hoch, als daß er solche Worte gebrauchen könnte. Die Bemerkungen hätten sich — aber auch nur in anderer Form — auf zwei jüdische Versammlungsbesucher der Weststadt bezogen.

Inwieweit das letztere zutrifft, mag dahingestellt sein, jedenfalls ist für uns die Angelegenheit, die in unseren Reihen nach dem Erscheinen des Versammlungsberichtes der „Bad. Presse" Aufsehen machte, hiermit erledigt. Klipfel war früher im Metallarbeiterverband organisiert und es wäre um so verwunderlicher gewesen, wenn er als ehemaliger Arbeiter sich in so beleidigender Weise über einen hochgeschätzten und beliebten Arbeitervertreter geäußert hätte.

In Sachen „Flehende Nationalliberale bei den katholischen Reichstagswählern"

schreibt man uns: Auf die Feststellungen des „Volksfreund" in gestriger Nummer verdient ausgegraben zu werden, daß auch bei der letzten Reichstagswahl Herr Stadtrat Ostertag zusammen mit dem Reichstagskandidaten Herrn Dr. Weill im Bruchsaler Bezirk als „Renommierkatholik" im Töff-Töff herumgeautelt ist. In einem Orte nahe bei Bruchsal war es geradezu widerlich, wie da die katholischen Bauern um ihre Stimmen angebettelt wurden. Herr Weill verstieg sich sogar zu der Aeußerung, er habe schon lange nicht mehr so ein liebes Gesicht gesehen, wie dasjenige des anwesenden Herrn Pfarrers. Nach ihm präsentierte sich Herr Ostertag als guter Katholik, der aber trotz seiner katholischen Ueberzeugung „liberal" sei und so sollten es die Bauern auch machen, wie er. Die Bauern hörten andächtig zu und klatschten Beifall. Resultat: zirka 150 Zentrumsstimmen, 50 sozialdemokratische und — 3 Weill-Stimmen. (Dabei noch 1 Protestant.) Das Schmieröl fürs Automobil ist also damals trotz des Schmuserdienstes des katholisch-liberalen Stadtrats nicht herausgekommen.

Wählerversammlung in der Weststadt.

Wie gestern schon berichtet, fand am Mittwoch Abend im „Felseneck" eine von der sozialdemokratischen Partei einbe rufene Wählerversammlung statt, die sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute, sodaß trotz der herbeigeholten Gartenstühle noch viele mit einem Stehplatz vorlieb nehmen mußten.

Unser erster Redner, Genosse Stadtrat Kolb, sprach über „Die politische Lage im Reiche und in Baden". Redner rechnete zunächst mit dem Zentrum ab, das vorgebe, der sogenannten Finanzreform nur aus patriotischen Gründen zugestimmt zu haben, was ganz entschieden falsch sei. 40 Jahre lang habe der Liberalismus in Baden gewirtschaftet, aber herzlich wenig für eine gesunde Entwicklung unserer badischen Verhältnisse getan, was insbesondere unser Schulwesen zur Genüge beweise. Der Führer des badischen Zentrums, Herr Wacker, habe diese Situation gründlich auszunützen verstanden und kein Mittel unversucht gelassen, den Liberalismus zu dezimieren, was ihm auch gelungen sei. Vor 4 Jahren sei durch die Wahlen und durch die dabei verfolgte Taktik eine ungeheure Begeisterung im badischen Volke hervorgerufen worden, allein es habe sich während der ganzen Tagung des Landtages gezeigt, daß die Liberalen nichts getan hatten, um diese Begeisterung politisch auszunützen. Wer hätte damals geglaubt, daß wir heute wiederum gegen eine reaktionäre Mehrheit kämpfen müßten? Die durch die Reaktion geschaffene Finanzreform werde aber die Stimmen und den Einfluß der Sozialdemokratie derart vermehren, daß auch das äußerste Mittel nichts mehr nütze, um eine reaktionäre Mehrheit zustande zu bringen. Wacker wolle keine ultramontane Regierung, sondern eine ultramontane Mehrheit, um die liberalen Minister nach seiner Pfeife tanzen zu lassen. Wacker haßt die sozialdemokratischen Führer, weil er weiß, daß man nicht nur im Volke, sondern auch bei der Regierung anerkennen muß, was durch Herrn v. Honsell bestätigt wurde, daß sie fleißig gearbeitet haben zum Wohle des badischen Volkes. Wenn behauptet werde, die Sozialdemokraten seien Feinde des Mittelstandes, so müsse dies mit aller Entschiedenheit bestritten werden. Nicht die Sozialdemokratie, sondern die kapitalistische Entwicklung zerreibe den Mittelstand. Nicht durch die Beseitigung der Warenhäuser und durch den Befähigungsnachweis sei dem Mittelstand geholfen, sondern durch die Mittel, welche von der Sozialdemokratie stets verlangt werden. Das sei zunächst eine gute Schulbildung, die es dem Handwerker ermögliche, richtige Kalkulationen aufzustellen und seine Bücher selbst zu führen, wozu heute noch ein großer Teil kaufmännische Hilfe in Anspruch nehmen müsse. Dann müsse sich aber auch der Handwerker genossenschaftlich organisieren und dazu verlange die Sozialdemokratie die Hilfe des Staates. Dadurch werde der Mittelstand konkurrenzfähig und in dem heutigen Konkurrenzkampfe entscheide nicht der Stempel, sondern die Güte und Billigkeit der Ware. Nun stehe man aber vor der Tatsache, daß die Mittelständler mit der Partei gehen, die alle Steuern bewilligt und dadurch auch den Mittelstand ungeheuer belastet haben; deshalb sei es notwendig, daß in den kommenden Landtag Männer hineingewählt werden, die ein zielklares Programm haben und für die Interessen des gesamten Volkes eintreten. Am 21. Oktober müsse deshalb die Sozialdemokratie als Sieger aus der Urne hervorgehen. Stürmischer Beifall folgte dem trefflichen Referate.

Der zweite Redner war der Kandidat Genosse Willi. Seine Aufgabe sei es, den Wählern zu sagen, wie sich die Sozialdemokratie die künftige Arbeit des Landtags denke. Leider habe sich das badische Volk bisher viel zu wenig um seine Interessen gekümmert und geglaubt, es müsse alles von oben kommen, wodurch sichs die Regierung herzlich leicht gemacht habe. Die Sozialdemokratie verlange zunächst eine **gründliche Reform der Gemeindeverfassung und des Gemeindewahlrechts**, sie verlange die Beseitigung des Klassenwahlrechts, das selbst ein Bismarck als das elendeste aller Wahlsysteme bezeichnet habe. Durch die geplante Sechstelung werde das alte Unrecht belassen und sichere denen von Besitz und „Bildung" die Mehrheit. Seit der Zeit, wo die Sozialdemokratie auf den Rathäusern vertreten sei, seien manche Verbesserungen durchgeführt worden. Die Sozialdemokratie habe bei der Verbesserung des Gemeindewahlrechts die Führung übernommen, die bürgerlichen Parteien werden sich aber wieder als unsichere Kantonisten erweisen, inbegriffen sei hierbei auch der Freisinn. Die Sozialdemokratie verlange keine Verkehrtheitspolitik, sondern eine Verkehrspolitik, die dem Lande die Selbständigkeit ihrer Eisenbahnen garantiere. Auf dem Gebiete des **Schulwesens** verlange sie, daß es auch den Kindern der Minderbemittelten möglich werde, eine bessere Schule besuchen zu können, ohne auf den Bettelweg angewiesen zu sein. Unser Richterstand bedarf frischen Blutes, das ihm aus den unteren Volksschichten zugeführt werden müsse, wodurch manches Klassenurteil künftig unmöglich werde. Sie verlange eine Reform des **Polizeiwesens**, die Sicherung des **Koalitionsrechtes** für die städtischen und staatlichen Beamten und Arbeiter, ebenso verlange sie Erweiterung der Befugnisse der Fabrikinspektion. Vor allen Dingen verlange sie aber die Verantwortlichkeit der Minister. Es würde zu weit führen, alle die Ausführungen des Genossen Willi wiederzugeben, zumal schon früher über seine Programmreden berichtet wurde. Auch seinen Ausführungen folgte stürmischer Beifall.

Trotz der Anwesenheit einiger Gegner machte keiner von dem Rechte der Diskussion Gebrauch, worauf Genosse Kolb noch in trefflichen Ausführungen die Vermögenssteuer resp. die Gemeindebesteuerung in allen Details besprach. Soviel stehe fest, daß die Liberalen für eine gerechte Besteuerung nicht zu haben seien. Daß der Staat Geld brauche, wisse jeder; aber den Wählern müsse gesagt werden, daß durch die Beseitigung des Kilometerhefts innerhalb 3 Jahren 7—8 Millionen verpufft worden seien. Jetzt beabsichtige die Regierung, 100 Wagenwärter und Arbeiter zu entlassen, um auf diesem Wege ca. 15 000 Mark jährlich zu sparen, welche ein Techniker an einem einzigen Bahnhofbau verpuffen kann. Einer derartigen Wirtschaft werde sich die Sozialdemokratie mit aller Macht entgegenstellen.

Auch diesen Ausführungen folgte rauschender Beifall. Mit einem Appell an die Anwesenden konnte der Vorsitzende Genosse Busse die in allen Teilen imposant verlaufene Versammlung schließen, nachdem er noch bekannt gab, daß die Tellersammlung den Betrag von 13,50 Mk. ergab. G. Sch.

Gewerbegericht

Sitzung vom 6. Oktober.

Vorsitzender: Stadtrat und Rechtsanwalt Boeckh, Beisitzer: Buchdruckereibesitzer Karl Bonning und Schneider Karl Leist.

Es kamen folgende Fälle zur Verhandlung:

1. Die Kellnerin Anna Krug klagt gegen den Wirt F. Müller zum „Ritter" in Mühlburg wegen rechtswidriger Entlassung bezw. Entschädigung von 35 Mk. Der Beklagte gibt an, er habe die Kellnerin am 25. September entlassen, da er nachträglich erfahren habe, daß sie einen unsittlichen Lebenswandel führe. Es marschierten auch zwei Zeugen auf, die bekundeten, daß sie die bereits stark bejahrte „Tugendrose" pflückten. Einem Dritten hat sie dieselbe ebenfalls in Aussicht gestellt. Das Gericht wies die Beklagte unter diesen Umständen ab, bemerkte jedoch, daß etwas mehr Aufsicht im Hause sehr wohl am Platze wäre.

2. Der Kellner Adolf Braunwart klagt gegen Frau Braunschweiger zum „Apollotheater" wegen rechtswidriger Entlassung bezw. Lohnentschädigung für vier Wochen. Kläger gibt an, von Herrn Braunschweiger mündlich mit vierwöchiger Kündigung als Oberkellner und Aufsichtsperson engagiert worden zu sein. Ein schriftlicher Vertrag wurde nicht gemacht. Am 21. September bekam Kläger Differenzen mit der Bufettdame und mit Braunschweiger selbst und wurde im Wortwechsel sofort entlassen. Das Gericht beschloß, Herrn Braunschweiger als Zeugen zu vernehmen, welcher unter Eid aussagte, daß er mit dem Kläger vereinbart habe, daß das Engagement ohne Lohn und ohne Kündigung gilt. Daraufhin wurde der Kläger mit der Klage abgewiesen.

3. Der Bäcker M. Hirn klagt gegen den Bäckermeister Karl Appenzeller wegen Lohnforderung von 17,06 Mk. Der Beklagte gibt an, Hirn verweigerte am letzten Zahltag die Annahme seines Lohnes, da er ihm nach Abzug von 6,50 Mk. für eine zerbrochene Maschine noch 10,56 Mk. auszahlen wollte. Das will sich der Gehilfe aber nicht gefallen lassen, da er weder

aus böswilliger Absicht noch grober Fahrlässigkeit die Maschine fallen ließ. Dieselbe ist ihm eben aus der Hand entgleitet. Das Gericht verurteilt den Beklagten zur Zahlung von 14,56 Mk., machte den Kläger also nur für den Betrag von 2,50 Mk. mitverantwortlich.

Sehr oft gehen Arbeiter von der irrtümlichen Ansicht aus, sie müßten bei Differenzen die Annahme des Geldes verweigern, um sich nichts zu vergeben. Der Arbeiter kann in solchen Fällen ruhig das Geld nehmen, quittieren und seine Ansprüche auf eine eventuelle Restforderung nachträglich geltend machen.

4. Der Kutscher Ludwig Karcher klagt gegen den Wildprethändler K. Pfefferle, bei dem er 4 Monate beschäftigt war, wegen des Lohnes für einen Tag in Höhe von 2,50 Mk. Kläger stand in Kündigung. Der Beklagte glaubte den letzten Tag, als Sonntag, abziehen zu können und hat, wie der Kläger angibt, ihn zudem am Halse gepackt, zur Türe hinausgeworfen und ihm mit dem Gummischlauch über die Schulter gehauen. Ersteres gibt der Beklagte zu; mit dem Gummischlauch will er aber nicht geschlagen haben. Da noch ein Zeuge gehört und der Termin verlegt werden sollte, griff Pfefferle in die Tasche und legte 2 Mk. auf den Tisch des Hauses, so daß der Fall erledigt ist.

5. Die Köchin Pauline Schmider klagt gegen den Gastwirt Joh. Wörl zur „Rose" hier, wegen eines Abzuges am Lohn in Höhe von 10 Mk. Die Schmider hat am 15. September, abends um 9 Uhr, auf 1. Oktober gekündigt. Diese Kündigung glaubte Wörl nicht annehmen zu müssen, da dieselbe erst am Abend erfolgte und rechnete derselbe mit dem Verbleiben der Köchin. Als dieselbe aber am 1. Oktober austrat, stellte Wörl eine Aushilfe ein und zog der Köchin Schmider 10 Mk. ab und zahlte derselben beim Austritt statt 35 Mk. Monatslohn nur 25 Mk. aus, worüber die Köchin quittierte. Das Gericht kam unbegreiflicherweise zur Abweisung der Klage. In der Begründung betonte der Vorsitzende ausdrücklich, daß die Kündigung rechtmäßig erfolgte, aber in der Quittung hätte die Klägerin den Abzug von 10 Mk. unterschriftlich anerkannt und das hätte sie nicht tun sollen.

Die Mittelständler

hielten gestern Abend im Saale 3 der Brauerei Schrempp eine gut besuchte Versammlung ab, zu der Angehörige aller Parteien erschienen sind. Der Vorsitzende, Herr Blechnermeister Klipfel, leitete dieselbe durch eine Ansprache ein. Hierauf referierte der Mittelstandskandidat des 42. Kreises, Herr Reallehrer Bergmann. Er verbreitete sich über die bekannten Mittelstandsforderungen: die wirtschaftlichen Interessen in den Vordergrund, die politischen in der Hintergrund. Er verlangt eine steuerliche Entlastung nach unten und ist gegen die Warenhäuser. Zum Schluß plädierte er für eine Verständigung mit England und Einschränkung der militärischen Rüstungen bis zur Abrüstung. Wie Herr Bergmann das alles machen will, wenn er die Politik in die Rumpelkammer stellen will, hat er allerdings nicht gesagt.

In der Diskussion sprach Herr Rechtsanwalt Dr. Haas sehr wirkungsvoll und wies auf die vielen Widersprüche des ganzen Mittelstandsunternehmens hin. Es soll nach den übereinstimmenden Behauptungen aller Mittelstands- und Zentrumsredner keine „Zentrumsmache" sein. Aber er richte die Frage an Herrn Bergmann: Würden die Mittelstandsmänner ebenso auftreten, wenn es gälte, einen Zentrumsmann hinauszudrängen? Die Mittelstandspartei sei doch gegen alle politischen Parteien, somit auch gegen das Zentrum, welches gerade den Mittelstand bei der Finanzreform schwer geschädigt hat. Herr Bergmann hat sich die Antwort geschenkt. Ferner interpellierte er den Vorsitzenden der Versammlung, Herrn Klipfel, über seine Aeußerungen in der vorgestrigen Weststadtversammlung des Zentrums, woselbst er nach einem Berichte der „Bad. Presse" mit Bezug auf den Rechtsanwalt Dr. Frank gesagt haben soll: „Diesen Judenbuben muß am 21. Oktober die richtige Antwort gegeben werden." Herr Klipfel erwiderte sofort, daß er das nicht gesagt habe, am allerwenigsten auf die Person des Herrn Dr. Frank. Dafür stünde in seiner Achtung dieser Mann viel zu hoch. Eine ähnliche Aeußerung habe er allerdings gemacht, habe aber damit speziell zwei junge Herren, die in einer früheren Versammlung Krach machten, gemeint.

Ferner sprachen noch die Herren Dr. Friedberg, Keller, Schaidt und Butz, ersterer für den Blockkandidaten.

Achtung, Radfahrer.

Das Bezirksamt Karlsruhe gibt bekannt: Vom 1. Januar 1910 ab haben nur noch diejenigen Radfahrkarten Giltigkeit, welche in der durch die Verordnung vom 7. November 1907, den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen und Plätzen betr. bestimmten Form ausgestellt sind. Auf Grund der früheren Vorschriften ausgestellte Radfahrerkarten können bis zu jenem Zeitpunkt beim Bezirksamt des gewöhnlichen Aufenthaltsorts gegen eine nach den neuen Vorschriften ausgestellte Radfahrkarte kostenlos umgetauscht werden. Falls jemand nicht in der Lage ist, die alte Karte zurückzugeben, so kann das Bezirksamt kostenlos eine neue ausstellen, wenn der bisherige Besitz und der Verlust einer Radfahrerkarte glaubhaft nachgewiesen wird. In solchen Fällen ist die seitherige polizeiliche Fahrradnummer, sowie dasjenige Bezirksamt zu bezeichnen, welches die Radfahrerkarte ausgestellt hat.

Die Rekruten-Abschiedsfeier

des Arbeiter-Radfahrer-Vereins, welche am Sonntag, 3. Oktober, im Rutschmannschen Saale stattfand, nahm einen überaus schönen Verlauf. Der Sängerbund „Vorwärts" hatte den gesanglichen Teil übernommen und brachte einige Freiheitschöre und schöne Volkslieder zum Vortrag. Spontanen Beifall erntete die Reigenfahrer-Riege, bestehend aus acht Genossen unter Führung des Genossen Sitt, die in exakter Weise die Reigen zur Aufführung brachte. Denjenigen Genossen, die zum Militär einrücken müssen, wurde vom 1. Vorsitzenden Gen. Stoll ein Brustbeutel mit Inhalt überreicht und sie gleichzeitig ermahnt, auch während der Zeit, die sie beim Militarismus verbringen, dem Verein treu zu bleiben und nach beendigter Dienstzeit sich wieder bei uns einzufinden. Auch wurde denjenigen Genossen, die im verlaufenen Jahre sich in den Dienst des Vereins gestellt hatten, je nach der Zahl der gefahrenen Kilometer, mit eine Anerkennung gespendet. Den übrigen Teil füllte ein solennes Tanzkränzchen aus, an dem sich Jung und Alt beteiligten. Ein Beweis, daß der Verein auf dem Gebiete der Muse und Unterhaltung seinen Mitgliedern etwas zu bieten versucht.

Daß neben diesem der Gedanke der „Solidarität" marschiert und gepflegt wird, beweist, daß bei der am Samstag, 2. Oktober, stattgefundenen Monatsversammlung ein vom Bezirksleiter Koch gestellter Antrag, 20 Mk. für die schwedischen Kämpfer, ebenso für den Landtagswahlfond zu bewilligen, angenommen wurde. Zugunsten des Landtagswahlfonds wurde außerdem eine Tellersammlung vorgenommen, welche die Summe von 5 Mk. ergab, die aber durch private Zuwendungen des Genossen Phil. Kopp (10 Mk.) und der Genossen Viertaler und W. Zinkgraf (je 3 Mk.) auf 21 Mk. erhöht wurde. Der Verein zählt 400 Mitglieder und gehört dem Deutschen Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität" an, es ist den radfahrenden Genossen der Beitritt zu empfehlen. W. K.

Die Buchhandlung, „Volksfreund"

befindet sich jetzt im Hause Luisenstraße 28 part. und sind Bestellungen an diese Adresse zu richten. Unser Kolporteur Gen. Nitschky liefert frei ins Haus. Sämtliche Schulartikel und Schreibwaren sind zu haben und machen wir die Parteigenossen besonders darauf aufmerksam. —

Die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins ist auch daselbst untergebracht und werden jeden Dienstag und Donnerstag Bücher an die Mitglieder ausgegeben.

Verkauf „unzüchtiger" Schriften.

Mit einer größeren Anzahl Fälle, bei denen es sich um Vergehen gegen § 184 R.St.G.B. handelte, hatte sich die Strafkammer Karlsruhe in geheimer Sitzung zu beschäftigen. Angeklagt waren der Buchhändler Adolf Ziegler aus Karlsruhe, die Kolporteurswitwe Christine Neher geb. Meinzer aus Karlsruhe, der Cigarrenhändler August Heß aus Karlsruhe, der Postkartenhändler Karl Friedrich Rieger aus Karlsruhe, der Kolportagebuchhändler Georg Gudd at aus Karlsruhe, die Postkartenhändlerin Frieda Ganßer aus Karlsruhe, der Kaufmann Iwan Moos aus Randegg und die Postkartenverkäuferin Hedwig Moos aus Randegg. Den Angeklagten war teils der Verkauf, unzüchtiger Bücher, teils der Vertrieb von Postkarten mit unzüchtigen Darstellungen zur Last gelegt.

Auf Grund des Verhandlungsergebnisses kam das Gericht zur Verurteilung der Angeklagten Neher und Guddat zu je 10 Mk. Geldstrafe und zur Freisprechung der übrigen Angeschuldigten.

* **Freie Turnerschaft.** Auch an dieser Stelle sei auf die am nächsten Sonntag stattfindende Herbstturnfahrt hingewiesen, welche, wie seit Jahren üblich, wiederum zu den Pfälzer Bergen und Burgen führt.

× **Karlsruher Familienkrankenkasse.** In gesunden Tagen sollte jedermann sich bei einer soliden Krankenkasse versichern lassen. Besonders in größeren Familien mit reichlicher Kinderzahl könnte manches durch plötzlich eintretende Krankheitsfälle entstehende soziale Elend durch eine solche Versicherung sämtlicher Angehöriger vermieden werden. Die im Jahre 1890 unter dem Namen „Medizinalverein" gegründete „Karlsruher Familienkrankenkasse" hat sich zur Aufgabe gestellt, helfend einzugreifen. Sie zählt gegenwärtig 1600 versicherte Personen und hat seit Bestehen über 150 000 Mk. für ärztliche Behandlung und Arzneien ihrer Mitglieder bezahlt. Die unter staatlicher Aufsicht stehende Kasse gewährt gegen eine niedere monatliche Beitragszahlung all ihren Versicherten freie ärztliche Behandlung nebst freier Lieferung der Arzneien und anderer Heilmittel auf die Dauer von 26 Wochen. Der „Karlsruher Familienkrankenkasse" gehören Personen jeden Standes an und verweisen wir auf die jeweiligen Anzeigen in unserem Blatte.

* **Am neuen Bahnhofsbau** verunglückte am letzten Mittwoch wieder ein Maurer dadurch, daß ihm bei Hausteinabladen ein Stein von zirka 2½ Zentner auf den Fuß fiel. Innerhalb acht Tagen ist das der dritte Unfall.

Neues vom Tage.

Der Erpressungsprozeß Dahsel.

In der weiteren Verhandlung über diese Angelegenheit gelangen die einzelnen Fälle zur Erörterung. Der Angeklagte bestritt in allen Fällen, daß er es darauf abgesehen hatte, Geld zu erpressen. Demgegenüber wurde aber durch Zeugen festgestellt, daß seine Handlungsweise von den Beteiligten als nichts anderes als Erpressung aufgefaßt werden konnte. Bei der Erpressung, die gegen den Grafen v. Frankenberg versucht wurde, wurde die angeklagte Schuwardt verhaftet. Der angeklagte Dahsel, der in einer Konditorei auf sie wartete, stellte dann Nachforschungen nach dem Verbleib der Frau an, die noch zu keinem Resultat geführt hatten, als die Polizei in seiner Wohnung erschien, um eine Haussuchung vorzunehmen. Die Angeklagten stellen die Sache so hin, als ob sie nur aus Interesse für die Beteiligten, um Skandale zu vermeiden, ihnen vorher von dem Inhalt der Artikel Mitteilung gemacht hätten, und daß sie die Gelder nicht für sich haben wollten, sondern für diejenigen Personen, die ihnen das Material zugetragen hätten.

Folgen des Bierkrieges.

Von dem in Leipzig beschlossenen Schnapsboykott erhofften die Dortmunder Brauereien eine Stärkung ihrer Position. Diese Kalkulation hat sich jedoch als falsch erwiesen. Die Kurse der beiden größten Dortmunder Brauereien sind in den letzten Tagen an der Börse um 15 Prozent gefallen. Der Minderverkauf an Bier kommt aber hierin nicht voll zum Ausdruck. Einige Dortmunder Brauereien sollen nach authentischen Mitteilungen 10 Prozent des Bierversandes als verdorben zurückerhalten haben. Das Verderben des Bieres dürfte eine Folge des langsamen Umsatzes sein. Die Produktion hat sich bei verschiedenen Brauereien um 60 Prozent vermindert. — Der Versuch, einigen Wirten das Bier zu entziehen, hat den Erfolg gehabt, daß diese das Bier von auswärts beziehen. Die Wirte, denen von den Brauereien das Bier entzogen ist, haben aus ihrem Vertrag gegen die Brauereien Klage angestrengt, weil in den Verträgen ein Verkaufspreis bezw. ein Maß nicht festgesetzt ist.

Schäfer Ast †.

Nadbruch (Hannover), 7. Okt. Der Wunderdoktor Schäfer Ast ist gestern gestorben. Ast war einer der größten in seinem Fach. Vom Schäfer hatte er es bis zum Rittergutsbesitzer und vierfachen Millionär gebracht. Seine Diagnose war sehr einfach. Er untersuchte die Haare des Kranken und verschrieb dann Arzneien. Seine Kenntnis erstreckte sich auf vier Mittel, die alle harmlos waren, und doch waren die Tage nicht selten, an denen tausend und mehr Patienten bei Ast Hilfe suchten. In den letzten Jahren war seine Praxis zurückgegangen. Erst als vor kurzem auf seinem Gut ein Einbruch verübt wurde, erinnerte sich die Oeffentlichkeit wieder seiner. Aber trotz der Verminderung seiner Gläubigen hatte Ast immer noch soviel Zulauf, um ein mehr als behagliches Leben führen zu können.

Grubenkatastrophen.

Alais, 6. Okt. In den Kohlengruben von Molieres erfolgte eine Explosion schlagender Wetter, wodurch fünf Personen getötet und zwei verwundet wurden. Bis zum Abend wurden zwei Leichen geborgen.

London, 7. Okt. In den Wellington-Kohlengruben in Britisch-Columbien entstand eine Explosion schlagender Wetter, wobei ein Teil des Hauptschachtes einer Grube zertrümmert wurde. 70 Bergleute wurden verschüttet. Davon wurden 40 gerettet, 30 sind tot.

Die sittlichen oberen Zehntausend.

Petersburg, 6. Okt. Wie aus Kiew gemeldet wird, ist dort eine große Anzahl von Damen, die verschiedenen Gesellschaftsklassen angehören, verhaftet worden unter dem Verdacht des unsittlichen Lebenswandels. Die Festgenommenen baten die Polizei, ihre Namen nicht zu veröffentlichen, welcher Wunsch auch erfüllt wurde.

Briefkasten der Redaktion.

Arbeiter der Firma Kraus. Uns ist darüber Näheres nicht bekannt.

Quittung

Zum Wahlfond sind weiter eingegangen:

Von Sappeur 3 Mk., vom Personal bei Braun u. Co. auf Liste Nr. 19 28,50 Mk., von einer Vorstandssitzung der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter 1,35 Mk., vom Arbeiter-Radfahrerverein 21 Mk., darunter von Sportsgenosse K. 10 Mk., von B. 3 Mk., von Z. 3 Mk., vom Wahlkomitee der Südstadt auf Sammelliste Nr. 16 3,90 Mk., Nr. 18 7,10 Mk., Nr. 11 8,50 Mk. Nr. 14 11,60 Mk. Nr. 17 17,20 Mk., für 250 Agitationsmarken 20 Mk. Bisher quittiert 1277,49 Mk., insgesamt 1399,64 Mk.

Weitere Beiträge nimmt entgegen

Der Kassier: Brandel, Maienstraße 1.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Bauschlosser.) Samstag, 9. Okt., abends halb 9 Uhr, im „Salmen", Waldstr. 55: Monatsversammlung.

Karlsruhe-Mühlburg. (Verein der Lederarbeiter.) Heute Freitag Abend halb 7 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch" Mitgliederversammlung mit Vortrag. Wir bitten um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder.
5169 Die Verwaltung.

Bulach. (Sozialdem. Wahlverein.) Samstag, 9. Okt., abends halb 9 Uhr: Versammlung. Pflicht eines jeden Genossen ist es, in derselben zu erscheinen.

Durlach. (Samariterverein, Mitglied des Arbeiter-Samariterbundes.) Samstag, 9. ds. Mts., abends halb 9 Uhr: Monatsversammlung im Lokal „Zähringer Hof". Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, auch der passiven, erwünscht. 5173 Der Vorstand.

Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 9. Okt., abends halb 9 Uhr, im „Schwanen": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Landtagswahl. Parteigenossen, erfüllt eure Pflicht und erscheint vollzählig. Der Vorstand.

NB. Die Beiträge werden von nun an alle Monat im Haus einkassiert. Mitglieder, welche noch Beiträge restieren, werden ersucht, dieselben in obiger Versammlung zu entrichten. 5161 D. O.

Offenburg. (Sozialdem. Wahlverein.) Samstag, 9. Okt., abends halb 9 Uhr, bei Mundinger: Wahlvereinsversammlung. Erscheinen Aller notwendig. Der Vorstand.

Donaueschingen. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 9. Okt., abends 8 Uhr: Versammlung im „Schwanen".
5162 Der Vertrauensmann.

Triberg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 9. d. M., Mitgliederversammlung im „Bad". Die Genossen werden ersucht vollzählig zu erscheinen; an der nötigen Portion Arbeit für die aLndtagswahl zwecks Flugblattverbreitung fehlt es nicht. Es wäre deswegen gerade sehr angebracht, wenn auch mal diejenigen kämen, die man sonst nur alle Jahre mal sieht. 5160

Geschäftliches.

Karl Büchle, Karlsruhe
Kaiserstr. 149 Inh.: A. Schuhmacher Telephon 1931
Spezialgeschäft f. Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Besatzartikel u. Spitzen
Spezialität: Lyoner Seidenstoffe zu billigsten Preisen.
Sämtliche Neuheiten der Saison .·. Eig. Modejournal

Kaufhaus zum Geist Freiburg i. Br.
Vorteilhafte Einkaufsquelle
für Buckskin, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, fertige Wäsche, Aussteuerartikel, Bettfedern und Flaumen, komplett aufgerichtete Betten für Kinder und Erwachsene. Grösstes Lager am Platze.
Jos. Herzog Nachf., Münsterplatz 9.

R. Pahr
solidestes Konfektionshaus
Karlsruhe Kronenstrasse 49
Versand per Nachnahme. 351

Gesangverein Lassallia, Karlsruhe

Zur Feier des

15. Stiftungs-Festes

am Samstag, den 16. Oktober, abends 8½ Uhr, im grossen Saale der Festhalle

Konzert

unter gütiger Mitwirkung
der Herren **Friedrich Geissendörfer,** Konzertsänger (Bariton) und **Hans Grimme,** Hofmusiker (Violine) hier.

Hierzu sind die Karlsruher Arbeiterschaft, Freunde des Männergesanges und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen.

Eintrittskarten sind im Lokale „Auerhahn", Schützenstrasse 58, sowie bei den Herren Sängern zu haben.

Programme à 10 Pfg. am Eingang erhältlich.

5159 **Der Vorstand.**

Nur Freitag und Samstag! **Besonders preiswerte** Nur Freitag und Samstag!

Schuh-Waren

Kinder-Stiefel 31/35 4.25; 27/30 **3.75**
breite Formen, Mast-Box

Kinder-Stiefel 31/35 3.50; 27/30 **3.—**
prima Wichsleder

Damen-Stiefel amerikanische Ausführung **6.50**
echt Chevreaux, mit Lackkappe

Josef Ettlinger

48 Kaiserstr. 48.

5171

Arb.-Gesangverein „Freiheit" Ottenau.

Sonntag, den 10. Oktober 1909, findet im Gasthaus „Zum Strauß"

Rekruten-Abschiedskränzchen

statt, wozu die werten Mitglieder nebst Angehörigen sowie die Rekruten von Ottenau und Gaggenau freundl. eingeladen werden.

5164 **Der Vorstand.**

Fleisch-Abschlag!

Junges Ochsenfleisch und prima Rindfleisch per Pfund 76 Pfg., Kalbfleisch 90 Pfennig, Schweinefleisch 90 Pfennig
empfiehlt 5140

Chr. Nagel, Markgrafenstraße 35.
Rabattmarken.

En gros **Schneider-Artikel** En détail

Beste und billigste Bezugsquelle
für sämtliche **Schneider-Bedarfsartikel** und **Bügelutensilien**
empfiehlt 4986

Karlsruhe **Peter Mees** Herrenstr. 42
Versand auch nach auswärts.

Fleisch-Verkauf

Samstag, den 9. Oktober, von 8—12 Uhr, verkaufe ich **Eisenbahnstr. Nr. 20 prima**

Mastkuhfleisch

eigene Mastung, das Pfund zu **60 Pfennig.** 5144

Wilhelm Neck,
Melkereibesitzer.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft
Eisele, Zähringerstr. 88. 4990

Halt! Achtung! Halt!

Das großartigste Schaustück im hiesigen Schlachthaus. Ein extra gemästetes **fettes** Mühlenpferd, sowie zwei prima junge fette Herrschaftspferde werden von **Samstag, den 9. Oktober** und folgende Tage ab bei Untergezeichnetem zu den billigsten Tagespreisen ausgehauen.

Ebenfalls bringe ich meine diversen **Wurst- und Fleischwaren** in empfehlende Erinnerung. 5177

Hochachtend

Erste Karlsruher Pferdeschlächterei und Wurstfabrik mit elektr. Betrieb
Franz Schmidt, Durlacherstrasse 59.

Fussballclub
Schwarz Phönix 1894 Blau
Meister v. Deutschland

Telephon Sportplatz 1385.
Freitag: Lokal Palmengarten.
Sonntag, den 10. Oktober auf dem Sportplatz links der Rheintalbahn entlang. 3 Uhr:
Wettspiel Phönix I gegen **Phönix I Mannheim.**
Südd. Meister d. B-Klasse 08/09.
1 Uhr: **IV. Mannschaft** gegen **Beiertheimer F.V. III.**
Preise: 0.90, 0.70, 0.50, 0.30.
Samstag, den 9. d. M., Teilnahme am **Herrenfestkommers d. Rudervereins Sturmvogel** 5158
im Hotel „Friedrichshof".

Frisch eingetroffen:
Neue Kastanien
Pfund **22** Pfg.
empfehlen 165
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Prima Rindfleisch
das Pfund **76** Pfg.
empfiehlt 5178
Chr. Köhler,
Rudolfstraße Nr. 1.
Heute frische Hausmacher Leber- und Griebenwürste.

Baden-Baden.
Schuhmacher gesucht!
Tüchtiger Schuhmacher auf neue Arbeit für dauernd gesucht
Fr. Baier,
Schuhmachermeister
Baldreitstraße 3. 5166

Schneider gesucht auf Uniform u. Zivil. **Gerwigstr. 14,** Seitenbau bei **Friedrich Heß.**

Kein Laden!
Billigste Preise!
Den Rest meines Lagers in **Uhren, Gold- u. Silberwaren, Weck-, Regulatoren-, Standuhren,** gebe zu staunend billigen Preisen ab. 5172
Albert Layh, Uhrmacher
Kreuzstr. 16, parterre, früher Kaiserstraße 64.
Kein Laden!
Billigste Preise!

---

solide, billige
Schuhwaren
aller Art
kauft man am besten bei
Wilh. Müller,
Geibelstr. 4 beim Mühlburger Bahnhof

Neuheiten

für 5176

Herbst und Winter

Moderne
Paletots und Ulster

Mk. 17.—, 22.—, 26.—, 29.—, 33.—, 39.—, 42.—, 45.—, 49.—, 52.—, 55,—, 58.—, 60.—, 62.—, 65.—.

Moderne
SACCO-ANZÜGE

Mk. 18.—, 23.—, 27.—, 29.—, 34.—, 38.—, 42.—, 45.—, 49.—, 53.—, 56.—, 58.—, 60.—, 62.—, 65.—.

Für jede Figur **fertig** am Lager.
Solide Verarbeitung.
Prima Stoffe und Futter.
Hundertfache Auswahl.

Jünglings- Knaben- Bekleidung.

Beim
Einkauf
von Herren- und Knaben-Garderobe liegt es unbedingt in Ihrem eigenen
Interesse
meine grosse Auswahl zu besichtigen.
Specialität
der Firma ist, solideste Garderobe zu billigen
Preisen
zu verkaufen.

N. Breitbarth

Ecke Kaiser- u. Herrenstr.

Standesbuchauszüge der Stadt Freiburg.

Geboren vom 1. bis 4. Okt.: Helene Rosa, V. Max Eckmann, Zementeurmeister. Friedrich Wilhelm, V. Johann Bühler, Landwirt in Bischoffingen Elsa, V. Fridolin Bußet, Güterführer. Anna Maria, V. Anton Bechtel, Maurer. Frieda Elisabetha, V. Ernst Friedrich Wagner, Schriftsetzer. Erwin Karl Martin, V. Martin Broglin, Fuhrmann. Frieda Theresia, V. Mathias Kreuz, Bäcker in Falkau Werner Kurt Willy, V. Felix Hermann Weiduschat, Schriftsetzer. Maria Johanna, V. Emil Oberkirch, Gärtner in Breisach. Franz Alois, V. Johann Baptist Stoffel, Meßner in Krozingen. Willy Heinrich, V. Karl Schäfer, Kaufmann. Elsa Margareta, V. Nikolaus Schmidt, Buchbinder. Ines Magdalena, V. Francesco Rigola, Maurer. Anton, V. Hermann, Strecker, Sattlermeister in Eschbach, A. Freiburg. Paul Johann, V. Gottfried Scheffel, Geschirrhändler in Wasenweiler.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Karlsruhe.

Samstag den 9. Oktober, abends halb 9 Uhr

Mitgliederversammlung

Kollege Raub wird einen Vortrag halten. 5174

Die Ortsverwaltung.

Wer wäscht
brauche nur
Dr. Henkel's Waschmittel.

Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt **in der ganzen Welt.**

Persil. Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit u. Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Seife und Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstünd. Kochen u. die Wäsche wird blendend weiss, frisch und duftig, **wie von der Sonne gebleicht!** Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit u. Geld, grösste Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin: Im Gebrauch **billigstes,** unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten u. Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand od. Maschine, bleicht wie auf dem Rasen u. ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor u. scharfen Stoffen.

Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleichsoda: Die beste Waschhülfe, vorzügl. zum Einsetzen der Wäsche; unentbehrlich in jedem Haushalt z. Reinigen v. schmutz. Gegenständen, Küchengeschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von Böden und Wänden beim Hausputz etc. 257

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Allein. Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Metzger-Verband Karlsruhe.

Nachstehende Firmen haben die Forderungen der Gehilfen bewilligt und bitten wir die Arbeiterschaft diese bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Südstadt: Dietrich, Friedrich, Wilhelmstraße 28. **Gebr. Hensel,** Marienstraße 70, Rüppurrerstraße 21, Schützenstraße 38, Winterstraße 51. **Käppele, Ludwig,** Schützenstraße 52, Augartenstraße 30. **Kling,** Winterstraße 37. **Richheimer, Adolf,** Filiale Schützenstraße, Wochenmarkt Werderplatz. **Roser,** Morgenstraße 53. **Gebr. Schneider,** Wilhelmstraße (Ecke Winterstraße). **Volz, Karl,** Augartenstraße 49. **Zahler, Franz,** Luisenstraße 12. **Zippelius, Karl,** Werderstraße 45.

Oststadt: Gebr. Hensel, Rudolfstraße 28. **Heinrich Lang,** Ecke Durlacher Allee und Degenfeldstraße. **Rud. Bundschu,** Veilchenstraße 23. **Christian Köhler,** Rudolfstraße 1.

Altstadt: Gartner, Ludwigsplatz. **Gebr. Hensel,** Kriegstr., Kaiserstraße (Ecke Kronenstr.), Kaiserstraße (Ecke Ritterstr.), Kaiserstraße 47, Ecke Amalien- und Waldstr., Kronenstr. 33. **Käppele, Ludwig,** Waldstraße 47. **Richheimer, Adolf,** Durlacherstraße, Wochenmarkt Karl-Friedrichstraße. **Gebr. Schneider,** Erbprinzenstraße. **Georg Himmelmann** (früher Glaßner), Ritterstraße 10.

Südweststadt und Weststadt: Gartner, Ecke Hirsch- und Sophienstr., Ecke Klauprecht- und Hirschstr. **Gebr. Hensel,** Kaiserallee, Scheffelstr. (Ecke Sophienstr.), Kurvenstraße. **Käppele, Ludwig,** Kurvenstraße 25, Schillerstraße (Ecke Sophienstraße), Mühlburger Tor (beim Deutschen Haus), Yorkstraße, **Gebr. Schneider,** Yorkstraße, Lessingstr. (Ecke Sophienstraße), **Zwahl,** Körnerstr. (Ecke Göthestr.), **Ferd. Bucher,** Körnerstraße 21.

Mühlburg: Gebr. Hensel, Rheinstraße. **Käppele, Ludwig,** Rheinstraße. **Rumpf,** Ecke Philipp- u. Bachstr. **Richheimer, Adolf,** Filiale Rheinstraße. **Scheier, H.,** Rheinstraße, Filiale Kleiber. 4290

Arbeitersängerbund Lahr.

Sonntag den 10. Oktober, abends punkt halb 8 Uhr, im Rappensaal 5156

Herbstfeier

mit darauffolgendem **Tanzkränzchen.**

Wir laden hierzu unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie die Arbeiterschaft zu recht zahlreichem Besuch höflichst ein. Eintritt frei. Nichtmitglieder Programm 10 Pfg.

Der Vorstand.

Warum nur können die Hausfrauen nicht von dem (doch oft so zweifelh.) Tierschmalz lassen? **Weil sie** nicht wissen, daß Sie in reinem weichem Nußfett **„Nussa"** einen Ersatz haben, der **durchaus rein** ist und schmeckt, großen Fettgehalt besitzt und dabei billig ist. Ersetzt bei Gebäck Kuhbutter völlig. Sie schaden sich, wenn Sie es **nicht probieren.**

Hauptvertrieb: **Reformhaus „zur Gesundheit" Karlsruhe** Kaiserstraße 40 5126 Tel. 2742.

Wiederverkäufer gesucht.

Große Auswahl: Billige Preise: Neuheiten in

HERREN- Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Pelerinen, Lodenjoppen, gestr. Westen, Hemden, Unterhosen, Unterjacken:

KNABEN- Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Pelerinen, Kieler-Jacken, Lodenjoppen, Sweaters, Leibwäsche:

DAMEN- Blusen, Kostümröcke, Unterröcke, Anstandsröcke, Hemden, Beinkleid., Nachtjacken, Untertaillen, gestrickte Westen, Schürzen aller Art.

Rabattmarken.

Julius Löwe
Karlsruhe
25 Werderplatz 25.

5152

Kohlen.

Zu Sommerpreisen
offerieren wir unsere anerkannt
prima erstklassige Ware.

Prima Nußkohlen I u. II sorgfältig gesiebt à Ztr. ℳ	1.25
„ Nußkohlen III „ „ „ „ „	1.20
„ Briketts	1.15
„ Fettschrot	1.10
„ Anthrazit	1.90
„ Anthrazit-Eiformbriketts	1.40
„ Ruhrnußkohlen	1.30
„ Anfeuerholz à Ztr. 2 Körbe „	2.00
„ Schwartenholz „ „ „ „ „	1.50

in besten Qualitäten, bei 5 Zentner-Abnahme frei vors Haus. Frei Keller per Zentner 5 Pfg. mehr, gegen bar.

Wir garantieren für volles Gewicht.

Syndikatfreies Kohlen-Kontor

Ludwigshafen a. Rh.
G. m. b. H., Abt. Karlsruhe, Carl Ries.

Ab 1. Oktober befindet sich unser Bureau
Scheffelstrasse 64.
Lager: **Westbahnhof,** Heustraße.
Telephon Nr. 2644.

Kaffee ist mein Leben

und schmeckt mir doppelt gut, wenn ich ihn in dem Service vor mir stehen hab, welches man bei Verwendung von **„Uxoril"-** Seifenpulver vollständig gratis erhält. Fabrikanten: **Föll & Schmalz, Bruchsal.**

Großer Posten
Rastatter lackierte
Kochherde

aus sehr **starkem Blech** ist für mich eingetroffen und sind einige Muster davon in meiner Toreinfahrt ausgestellt. An jedem Herd ist der Preis zu sehen. Durch die großen Bareinkäufe bin ich in der Lage, staunend billig zu verkaufen. Ferner

Ia Gassparherde u. Gasherdtischen
von 3 Mk. an.

Sämtliche **Haus- und Küchengeräte** in bekannt guter Qualität und **billigen Preisen.**

Rabattmarken.

Bei ganzen Aussteuren Vorzugspreise.

Nur bei J. Blum,
Eisenwaren- und Küchengeräte-Magazin
49 Schützenstraße 49.

Künstliche Zähne, ganze Gebisse, Plombieren.
Zahnziehen schmerzlos.
Reparaturen zerbrochener Gebisse
Mässige Preise. 4420

Carl König, Dentist
Karlsruhe, Kaiserstrasse 124 b. Tel. 2451.

Fahrradhaus „Frisch auf", Berlin,

Verkaufsstelle Karlsruhe:
Adlerstraße 8 (Inhaber **Stoll und Sitt**),
Eigentum des Arbeiter-Radfahrbundes „Solidarität", empfiehlt den werten Bundesmitgliedern, Gewerkschafts- und Parteigenossen seine bestrenommierten

„Frisch auf"-Fahrräder

Laufdecken, Schläuche, Sweaters, Laternen, Glocken, sowie sämtliche Fahrradbestandteile.

Auswahl in **Ia. Nähmaschinen.**

Besteingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen aller Systeme.

Ia. Carbid, das kg zu 35 Pfg., ist außerdem zu haben in folgenden Verkaufsstellen: 173

Restauration **Rutschmann,** Kaiserstr. 13, Restauration **„Eiche",** Augartenstr. 60, Schuhmachermeister **Müller,** Mühlburg, Geibelstraße 4 p., **Stadtteil Rintheim: J. Oppel,** Hauptstraße 1.

NB. Verkauf sämtlicher Artikel auch an Nichtmitglieder.

Bequeme Zahlungsbedingungen.

:: Man verlange ::

August Schindel jr.

Hauptstraße 69 **Durlach** Hauptstraße 69

empfiehlt sein
reichhaltiges, gut sortiertes Lager in
Herren-, Burschen- u. Knabenkleidern, Arbeitskleidern, Hemden, Trikotagen, Herrenbedarfsartikeln
bei streng reeller Bedienung!

NB. **Rabattmarken des Consumvereins** werden verabfolgt.

:: Feste Preise! :: :: Feste Preise! ::

Rabatt-Karten!

Preis Mk. 5.—.
Alleinverkauf f. Karlsruhe
bei 3374

J. Schneyer
Werderplatz, Ecke Marienstr.

Herde, Oefen, Gasherde, Küchen- u. Haushaltungs-Artikel
kauft man immer noch am **besten** und **billigsten** bei
Ernst Marx, 4138
Luisenstraße Nr. 45.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft
5017 **Erbprinzenstraße 21.**

Aepfel!

Tafeläpfel I
Pfund **15** ₰
5 Pfund **70** ₰

Tafeläpfel II
Pfund **12** ₰
5 Pfund **55** ₰

Kochäpfel
Pfund **9** ₰
5 Pfund **40** ₰

echtes frisches Filderkraut
Kopf **15, 18** und **25** ₰
bei 20 Kopf unsortiert
Kopf **18** ₰

empfehlen 5103

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft
4936 **Adlerstr. 28,** Querb.

Dixin

Verbessertes
im Gebrauch **billigstes**
Seifenpulver.
Erleichtert bedeutend das Waschen und ist ohne Zusatz von Seife und Soda zu gebrauchen. Ueberall erhältlich. Paket 25 Pfg. Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**